Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 42 (1935)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 12. 42. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, Dezember 1935

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Gefügewandlungen in der Faserstoffwirtschaft. — Aus der japanischen Wollindustrie. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten zehn Monaten 1935. — Belgien. Verzollung seidener und baumwollener Gewebe. — Spanien. Schutz der Bezeichnung „Seide". — Kuba. Zuschlagszölle. — Salvador. Wegfall des Zollaufschlages. — Zur Lage der schweizerischen Exportindustrie. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Oktober 1935. — Schweiz. Auswirkungen einer Betriebseinstellung. — Von der Schweizer Tuchfabrikation. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich vom Monat Oktober 1935. — Regelung des deutschen Seidenbaues. — Frankreich. Korporative Bestrebungen in der Lyoner Seidenweberei. — Aus der britischen Kunstseidenindustrie. — Oesterreich. Aus der Seidenindustrie. — Tschechoslowakei. Kunstseideverhandlungen Tschechoslowakei-Belgien. — Aus der tschechoslowakischen Seidenindustrie. — Lanital - ein neues Textilprodukt. — Seidenbau in Deutschland. — Seidenraupe und Elektrizität. — Moderne Gewebe mit Anwendung von Kunstspinnfaser. — Kalkulation u. Selbstkostenberechnung in der Seidenweberei. — Neue Farbstoffe und Musterkarten der Gesellschaft für chemische Industrie in Basel. — Marktberichte. — Messe-Berichte. — Fachschulen u. Forschungsanstalten. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Vereinsnachrichten.

Gefügewandlungen in der Faserstoffwirtschaft

Die Gefüge-(„Struktur"-)Wandlungen zählen bekanntlich zu jenen bedeutsamen Außeneinflüssen, welche die Entwicklung der Wirtschaft mehr oder minder stark bestimmen. Zusammen mit den „konjunkturellen", jahreszeitlichen und modischen Veränderungen, neben denen sie als selbständiger Bewegungsausdruck stehen, drücken sie vor allem der Faserstoffwirtschaft ihren Stempel auf. Sie beeinflussen Erzeugung und Absatz, Rohstoffeindeckung und -Verarbeitung, Marktausrichtung und Organisation, können selbst auf Standortverteilung und betriebliche Zusammensetzung einwirken, kurz, sie sind eine Antriebs- oder Hemmungskraft von überragender Bedeutung.

Da sind zunächst die großen „weltwirtschaftlichen" Wandlungen, die in den letzten zwanzig Jahren die Faserstoffwirtschaft wohl am stärksten beeinflußt haben. Die langjährige Lahmlegung der europäischen Erzeugung und des europäischen Handels während des Weltkrieges hat der Industrialisierung einer Reihe von Ueberseemärkten entweder zur Vollendung verholfen oder sie im hohen Grade gefördert. Die Vereinigten Staaten und besonders Japan stehen heute als mächtige Wettbewerber der europäischen Textilindustrien in den Ländern Mittel- und Südamerikas, in China, Indien, Australien, Ländern also, die früher die Absatzdomäne vornehmlich der englischen Industrie waren. Die Belieferung jener beiden großen Ueberseeindustriestaaten durch die Textilindustrien der alten Welt ist in vielen Erzeugnissen auf einen bescheidenen Bruchteil zusammengeschrumpft.

Die Baumwollindustrie Ostasiens, immer mehr erstarkend, ist zu einer schweren Dauersorge der britischen Industrie geworden. Ein Gefügewandel von ganz ungeheurer Tragweite hat sich hier in den letzten zwei Jahrzehnten vollzogen, und sein Ende ist noch nicht abzusehen. Englands Baumwollwarenherstellung ist dadurch in eine sehr beengte Lage gebracht worden, an der die Ottawa-Verträge ebensowenig Entscheidendes geändert haben wie die Abwertung des Pfundes, und selbstverständlich haben auch alle übrigen europäischen Erzeugerländer dem industriellen Aufschwung Ostasiens, zumal Japans, nach der Yen-Entwertung, ihren gehörigen Zoll zu leisten, da Englands Erzeugung in andern Weltteilen einen Ausweg suchen muß. Ob das jemals in vollem Maße gelingen wird, ist trotz allen Anstrengungen der britischen Textilwirtschaft zu bezweifeln. Denn in dem größten Teile aller ehemaligen kolonialen und landwirtschaftlichen Erdgebiete, ebenso in den neu erwachenden Ländern mit verblaßten Kulturen zeigt sich — im Zuge der „Nationalisierung" der Volkswirtschaften — das gleiche Bild eines zunehmenden oder anhebenden Aufbaus von eignen Textilindustrien, die sich Schritt für Schritt von ausländischen Einfuhren unabhängig zu machen suchen; beginnend mit den einfachern Erzeugungszweigen, steigen sie nach und nach zu höhern Stufen empor, so daß die alten Industrien immer mehr auf die Versorgung jener Märkte mit einem kleinern Ausschnitt von Verfeinerungserzeugnissen angewiesen sind, für deren Herstellung in den jungen Ländern noch Erfahrung und Fachkräfte fehlen. Das ist ein tiefgreifender Gefügewandel auf lange Sicht.

Und blicken wir auf Europa selbst, so gewahren wir einen Gefügewandel gegenüber der Vorkriegszeit, wie er krasser kaum gedacht werden kann. Neue Länder sind entstanden, alte zerschlagen, frühere Gebietsteile in andern Staaten aufgegangen. Das Gesamtbild von Osteuropa ist völlig verändert. Die Nachfolgestaaten haben eigne zollgeschützte Industrien aufgebaut, die zum Teil schon Bedarfsüberschüsse erzielen und auf andre Märkte hinausdrängen. Sie treiben jedes für sich Selbstversorgung oder neigen dazu, während sie früher Industriestaaten mit großen landwirtschaftlichen Gebietsteilen angehörten und dadurch natürliche Absatzrichtungen besaßen. Die Einbeziehung Elsaß-Lothringens mit seiner Baumwollindustrie nach Frankreich hat sowohl das Gefüge der deutschen als auch der französischen Textilindustrie völlig verändert. Rußland aber scheidet vorerst trotz seiner Warenknappheit als Markt für Textilwaren fast gänzlich aus. Ueberblickt man dieses nur in großen Umrissen gebotene Bild der „weltwirtschaftlichen" Gefügewandlungen der letzten zwei Jahrzehnte, so besteht kein Zweifel, daß hier Umwälzungen von gewaltigstem Ausmaß eingetreten sind, welche die textilindustrielle Entwicklung jenseits aller „Konjunkturen", Jahreszeiten und Moden auf das Einschneidendste bestimmen. Sie verschärfen den Wettbewerb auf beengten Heimmärkten, führen zu Ueberangeboten auf freien Außenmärkten, zu Ausscheidungen von früher lebensfähigen Industrieteilen, zu äußerster Anspannung vor allem in der mittel- und westeuropäischen Erzeugung, d. h. in der „alten" Welttextilindustrie. Sie sind eine der Hauptursachen der weltweiten Krise geworden.

Auch in der Eindeckung mit natürlichen Rohstoffen heben sich Gefügeveränderungen ab. Wir verweisen nur auf die langjährigen Bemühungen Großbritanniens, die Gebiete Mittelafrikas stärker für den Baumwollanbau zu erschließen, um der Vormacht der Vereinigten Staaten ein Gegengewicht zu bieten. Wir vermerken die steigenden Umlagerungen im Rohbaumwollverbrauch zu Lasten Nordamerikas und zu Gunsten der sogenannten „Exoten".

Eng damit zusammen hängt das Aufkommen neuer Faserstoffe. Wir wollen hier nicht des breitern die Geschichte bemühen, sondern uns nur an das zeitnächste Beispiel halten, nämlich den Aufschwung der Kunstseide und der Kunstspinnfasern. Von der Chemie her wurden Verbrauch und Verarbeitung tierischer und pflanzlicher Fasern umgestaltet, und dieser Verlauf steht trotz seiner schon Staunen erregenden Durchschlagskraft noch in den Anfängen. Die Rohstoffsorgen der devisenarmen Länder fördern diese Entwicklung im höchsten Grade. Kunstseide gegen Baumwolle, Leinen und Seide oder noch mehr im Bunde mit ihnen als Mischung zu neuen Formen textiler Erzeugung. Wir sehen täglich, wie die jungen Faserstoffe in allen möglichen Fertigungsarten der Weberei und Wirkerei entweder selbständig auftreten (Kunstseide) oder mit ältern Fasern zu Mischgeweben von oft erlesener Beschaffenheit und gänzlich neuer Wirkung verarbeitet werden. Die gefügemäßigen Veränderungen liegen auf der Hand. Die Grenzen der Fertigungsarten laufen zunehmend ineinander über. Die früher einseitig auf einem bestimmten Rohstoff aufgebauten Industrien richten sich mehr und mehr zu „Mischindustrien" aus. Neue, lediglich auf der Kunstseide fußende Erzeugungsarten sind entstanden. Dieser Umwälzung ward Vorschub geleistet durch die nach dem Weltkriege immer stärker hervorgetretene Verfeinerungsrichtung der Mode, und umgekehrt ist wieder die Vervollkommnung und hohe Gebrauchsfähigkeit der Kunstseide dieser Moderichtung ein guter Schrittmacher geworden. Hier liegt in der Tat ein echter Gefügewandel vor, der noch weite Ausstrahlungen auf Rohstoffgewinnung und Rohstoffverkehr zeitigen kann.

Und schließlich die Gefügewandlungen auf Grund erzeugungstechnischer Einflüsse ursächlicher Art. Umwälzende Erfindungen haben stets große Veränderungen im wirtschaftlichen Aufbau hervorgerufen, da sie entweder Teile der Erzeugung überflüssig machten oder — was meist der Fall war — andere technisch vollendetere Fertigungsverfahren an deren Stelle setzten. Auf jeden Fall änderte sich das Gefügebild. Die Handarbeit wurde von der Maschine, der handwerksmäßige Betrieb von der kapitalbetonten Fabrik abgelöst oder stark zurückgedrängt. Seit Jahrzehnten sind derartig plötzliche Umwälzungen, wie sie etwa nach der Erfindung des mechanischen Webstuhls, der Einführung künstlicher Farbstoffe usw. erfolgten, nicht zu verzeichnen gewesen. Es ist vielmehr ein langsamerer Fluß eingetreten, der aber auch auf längere Sicht große Veränderungen mit sich bringt. Spürbare Wandlungen sind nach dem Weltkriege da zu verzeichnen gewesen, wo die Einführung der Fließarbeit Herstellungsbeschleunigungen ermöglichte. Die Ausschaltung von schwachen Betrieben ist ständige Begleiterscheinung solcher technischen Neuerungen. Auch der soziale Aufbau hat sich mit der erzeugungstechnischen Gestaltung vielfach wesentlich verändert. Die Hausindustrie, einst ein äußerst wichtiger und wertvoller Bestandteil der Textil- und Bekleidungsindustrie und gleichsam ausgleichendes Ventil in den einzelnen Konjunkturabschnitten, führt in manchen Fertigungsarten nur noch ein Schattendasein. Daran sind freilich nicht allein die technischen Vervollkommnungen schuld, sondern auch die Wirkungen der „weltwirtschaftlichen" Wandlungen auf die Absatzmöglichkeiten der die Hausindustrie beschäftigenden Fabrikbetriebe. Eine etwas andere und in ihren Ursachen abweichende Art von Gefügewandlungen liegt dann vor, wenn ein früher blühender Industriezweig sich durch dauernde Absatzschwierigkeiten oder abweisende Modeerscheinungen zu einer Neuausrichtung auf andere Fertigungsarten gezwungen sieht. Hier berühren sich die Gefügewandlungen aufs engste mit andern (modischen) Außeneinflüssen, besser: sie werden von ihnen verursacht.

Das mögen in großen Zügen die wichtigsten gefügemäßigen Verschiebungen sein, die sich vorzüglich in den letzten zwei Jahrzehnten in der Faserstoffwirtschaft vollzogen haben und die sich auch künftig weiter auswirken werden. Zwar sind auch im ruhigsten wirtschaftlichen Geschehen stets bewegende Kräfte am Werke gewesen, die einen dauernden Wandel hervorgerufen haben, aber niemals sind seit der großen Erfindungszeit die Umwälzungen von solcher Tragweite und teilweise so erschütternd gewesen, wie in den zwei Jahrzehnten seit Beginn des Weltkrieges.

Dr. A. Niemeyer.

Aus der japanischen Wollindustrie

Die Zeitschrift „The Japan Exporter" bringt in ihrer Oktoberausgabe eine Betrachtung über die japanische Wollindustrie, die sicher auch für unsere einheimische Textilindustrie von Interesse sein dürfte, obgleich in den Ausführungen in erster Linie die englische und japanische Wollindustrie einander gegenübergestellt werden.

Wir entnehmen dem genannten Artikel u. a. folgendes:

England hat seit langer Zeit die Gefahr, die seiner Wollindustrie aus dem Osten gedroht hat erkannt, jedoch nie vermutet, daß die Entwicklung in Japan einen derart raschen Aufschwung nehmen würde. Wir verstehen, daß der Japaner mit Stolz darauf hinweist, daß die Jahresproduktion an Wollgarnen sich heute bereits auf 225 Millionen Yen, diejenige der Wollgewebe sich auf 200 Millionen Yen beläuft, und dazu bemerkt, daß die Qualität der japanischen Erzeugnisse nicht hinter derjenigen der europäischen Länder oder Amerikas zurückstehe. Mit einem Import von 600,000 Ballen australischer Rohwolle steht Japan an zweiter Stelle aller Länder der Welt. Diese Zahlen machen uns verständlich, daß Japan sich von der noch vor wenigen Jahren eingenommenen Stellung eines Großimporteurs von Wollgarnen und Wollgeweben zu einem bedeutenden und einflußreichen Exportland für Wollstoffe emporgearbeitet hat.

Wir haben bereits früher (vergl. Japan als Konkurrent auf dem internationalen Wollgewebemarkt, No. 9, September 1935) anhand einer aus englischer Quelle stammenden Arbeit die Gründe, die zu dieser Wandlung geführt haben, kurz beleuchtet. Es bietet nun großes Interesse, die Ursachen auch aus japanischer Quelle erklärt zu erhalten. Als erster Grund des Fortschrittes wird genannt die rastlosen Anstrengungen, der Fleiß und das unablässige Studium des japanischen Industriellen, gepaart mit dem nationalen Charakterzug, auf allen Gebieten der Industrie, vorab aber in der Textilindustrie, stets auf der Höhe zu sein. Als weiterer Grund wird angegeben der aufs modernste eingerichtete Maschinenpark in der japanischen Wollindustrie. Japan hat sich verhältnismäßig spät industrialisiert. Die japanische Textilindustrie kennt deshalb keine veralteten, unproduktiven Spinnmaschinen und Webstühle. Die Fabriken wurden im Gegenteil nach modernen Gesichtspunkten erbaut und eingerichtet und ermöglichen damit eine Rationalisierung, die ihrerseits eine Massenproduktion bei billigsten Preisen gestattet. Dies alles hätte jedoch nicht genügt, wenn dazu nicht eine sich stets steigernde Nachfrage nach japanischen Wollerzeugnissen getreten wäre. Der japanische Gewährsmann begnügt sich aus leicht begreiflichen Gründen mit der Nennung dieser Ursachen und verschweigt die weiteren Gründe, die in den billigen Löhnen und in dem für Japan typischen Entlöhnungssystem verbunden mit dem Zwang in fabrikeigenen Lokalitäten zu wohnen, vom Arbeitgeber die Nahrungsmittel zu beziehen usw., liegen. Ebenso wird mit keinem Wort der durch den Staat in vorbildlicher Weise organisierten Exportförderung Erwähnung getan.

Interessant ist es, zu vernehmen, daß auch die japanische Wollindustrie ihre Begründung einem Ausländer verdankt. Es war im Jahre 1879, als in Senju, unter Leitung eines deutschen Textilingenieurs die erste Fabrik errichtet wurde. Einzelheiten aus dieser ersten Periode der Entwicklung sind nicht erhältlich. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß Japan sich nach dem Russisch-Japanischen Kriege, in den Jahren 1904—1905, bereits zu der Stellung eines Selbstversorgers in Wollstoffen emporgearbeitet habe. Der Import beschränkte sich bis zum Weltkrieg denn auch tatsächlich in der Hauptsache auf leichte Gewebe, wie Wollmousseline und ähnliche Qualitäten. Auch die Wollgarnspinnerei ist, speziell nach Beendigung des Weltkrieges, auf eine solide Grundlage gestellt und durch die Zollmaßnahmen des Jahres 1926 weitgehend geschützt worden. Nur so ist es zu verstehen, daß die Einfuhr an Wollgarnen, die im Jahre 1930 noch 14 Millionen Yen betragen hat, im Jahre 1934 auf 1,7 Millionen Yen gesunken ist. Ein ähnlicher Rückgang weist der Import an Wollgeweben auf: 11,7 Millionen Yen im Jahre 1930 gegen 5,3 Millionen Yen im Jahre 1934. Einzelheiten über die Ein- und Ausfuhr in den letzten fünf Jahren sind aus folgenden Tabellen ersichtlich.

Ein- und Ausfuhr an Wollgarnen in 1000 Yen, 1930—1934.

	1930	1931	1932	1933	1934
Einfuhr	14,150	12,455	5,143	3,021	1,708
Ausfuhr	890	891	1,697	5,293	12,185
Ueberschuß Einfuhr	13,260	11,564	3,446		
Ausfuhr				2,272	10,477

Ein- und Ausfuhr an Wollgeweben in 1000 Yen, 1930—1934.

	1930	1931	1932	1933	1934
Einfuhr	11,712	10,230	10,662	7,338	5,316
Ausfuhr	2,846	1,490	4,679	12,770	30,420
Ueberschuß Einfuhr	8,866	8,740	5,983		
Ausfuhr				5,432	25,104

Die beiden Aufstellungen zeigen übereinstimmend, daß Japan seit dem Jahre 1933 in die Reihe der Exportländer eingetreten ist. Immerhin werden die Aussichten für die nächste Zukunft auch von japanischer Seite aus mit etwas zurückhaltendem Optimismus beurteilt, speziell mit Rücksicht darauf, daß verschiedene Länder in letzter Zeit Einfuhrbeschränkungen und andere Abwehrmaßnahmen gegenüber japanischen Erzeugnissen verfügt haben. Das darf aber nicht heißen, daß die alte, europäische Wollindustrie sich nunmehr in Sicherheit wiegen könne. Im Gegenteil, die angeführten Zahlen beweisen, daß die Wollindustrie in Japan sich in einem Maß entwickelt hat und auf einer Basis ruht, die bei nur oberflächlicher Betrachtung als unmöglich geschienen hätte. Als Beleg für diese Tatsache führt der japanische Gewährsmann noch folgendes an:

Während der letzten Krise wurden veraltete Fabriken und Maschinen erbarmungslos demoliert und zum Teil durch neue ersetzt. Damit hat sich die Leistungsfähigkeit der japanischen Wollindustrie weiter gesteigert. Die Arbeitslöhne sind tief und die Arbeiter leistungsfähig. Der Wechselkurs des Yens wird voraussichtlich auf dem heutigen Stand verbleiben. Die Technik der Weberei und Färberei hat gute Fortschritte gemacht, die es den japanischen Produkten ermöglichen, erfolgreich mit ausländischen Produkten in Wettbewerb zu treten.

W. Bo.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten zehn Monaten 1935.

a) Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar-Oktober 1935	10,289	22,168	1,339	3,351
Januar-Oktober 1934	12,555	30,824	1,391	4,012
EINFUHR:				
Januar-Oktober 1935	11,245	19,521	342	993
Januar-Oktober 1934	12,920	24,966	287	1,088

b) Spezialhandel allein:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar	272	730	98	276
Februar	332	924	103	290
März	362	1,041	105	307
April	338	972	108	309
Mai	317	882	105	300
Juni	322	904	105	298
Juli	340	964	95	271
August	320	896	71	213
September	309	907	81	234
Oktober	328	919	89	249
Januar-Oktober 1935	3,240	9,139	960	2,747
Januar-Oktober 1934	4,936	14,535	1,162	3,334

EINFUHR:	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar	334	730	5	36
Februar	273	596	11	66
März	313	700	11	61
April	320	785	9	47
Mai	264	635	8	39
Juni	211	452	6	31
Juli	312	575	6	36
August	327	590	5	25
September	301	643	7	33
Oktober	276	603	7	35
Januar-Oktober 1935	2,931	6,309	75	409
Januar-Oktober 1934	5,080	9,924	75	452

Belgien. — Verzollung seidener und baumwollener Gewebe. Die belgische Zollbehörde hat, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften für die Verzollung von Seiden- und Baumwollgarnen verfügt, daß nunmehr auch seidene und baumwollene Gewebe, welche aus Garnen hergestellt sind, die eine vorläufige und leicht zu entfernende Färbung aufweisen, als Rohgewebe verzollt werden sollen. Es dürfte sich dabei im wesentlichen um Gewebe aus Kreppgarnen handeln.

Spanien. — Schutz der Bezeichnung „Seide". Gemäß einer Verfügung der spanischen Generaldirektion für Landwirtschaft, sind Richtlinien für die Anbringung von amtlichen Kennzeichen des „Fomento de la Sericultura nacional" auf Seidenwaren in Spanien aufgestellt worden. Demgemäß sollen vom 18. April 1936 an auch die aus dem Ausland eingeführten Seidenwaren aller Art an der Grenze mit dem betreffenden Zeichen versehen werden; die Bezeichnung geschieht unentgeltlich.

Kuba. — Zuschlagszölle. Die Waren schweizerischer Herkunft waren bei ihrer Einfuhr in Kuba einem Zollzuschlag von 100% unterworfen worden, weil angeblich die schweizerische Ausfuhr nach diesem Lande die Einfuhr kubanischer Erzeugnisse weit übersteigt. Es ist alsdann dem Bundesrat gelungen, diese Maßnahme vorläufig bis Ende 1935 rückgängig zu machen. Die Bemühungen auch für das Jahr 1936 die Befreiung von diesem Zuschlag zu erwirken, haben bisher jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt, so daß mit einem Wiederaufleben dieses Zuschlages am 1. Januar 1936 gerechnet werden muß.

Salvador. — Wegfall des Zollaufschlages. Der im Jahr 1883 zwischen der Schweiz und Salvador abgeschlossene Handelsvertrag war infolge Kündigung am 31. Dezember 1934 außer Kraft getreten, was für die schweizerischen Waren den Verlust der Meistbegünstigung und einen Zollzuschlag von 15% vom Mitteltarif zur Folge hatte. Am 29. Oktober 1935 wurde der Vertrag jedoch um ein weiteres Jahr verlängert und es ist damit der Zollzuschlag wieder in Wegfall gekommen.

Zur Lage der schweizerischen Exportindustrie. In seiner Botschaft an die Bundesversammlung über die wirtschaftlichen Notmaßnahmen, spricht sich der Bundesrat folgendermaßen über die Lage der Exportindustrien aus:

Die Lage des Außenhandels bleibt nach wie vor besorgniserregend, wenn man bedenkt, daß unsere Einfuhr in der Vorkriegszeit nahezu 2 Milliarden Franken betrug gegenüber nur noch 1,4 Milliarden Franken im vergangenen Jahre, während die entsprechende Zahl für die Ausfuhr von rund 1,4 Milliarden im Jahre 1913 auf ca. 750 Millionen Franken im Jahre 1934, also fast auf die Hälfte gesunken ist. Die ernste Lage der einzelnen Zweige der schweizerischen Exportwirtschaft geht aus folgenden Zahlen hervor:

Die Maschinenindustrie zählt 9000 Arbeitslose; ihre Ausfuhr ist von 200 Millionen auf 100 Millionen gesunken. Der Uhrenexport ist wertmäßig auf einen Drittel zurückgegangen, die Stickereiausfuhr sogar auf einen Siebentel. Die Seidenindustrie stellt von dem, was sie einst war, noch einen Viertel dar; ihr Export ist von 200 Millionen auf 16,5 Millionen Franken gesunken; sogar in der Schweiz selbst wird sie von der ausländischen Seidenindustrie hart bedrängt. Milch und Schokolade sind für den Export unbedeutend geworden. Das Geschäftsvolumen der Fremdenindustrie ist auf die Hälfte zurückgegangen, und ihre finanziellen Grundlagen sind vielerorts ins Wanken gekommen.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Oktober 1935:

	1935 kg	1934 kg	Januar-Okt. 1935 kg
Mailand	188,385	516,205	3,291,420
Lyon	306,234	255,556	2,684,911
Zürich	33,779	14,910	251,853
Basel	25,791	—	73,760
St. Etienne	8,425	10,921	97,392
Turin	2,058	17,527	136,009
Como	7,246	17,503	97,605

Schweiz

Auswirkungen einer Betriebseinstellung. Die Firma Hüssy & Co., Akt.-Ges. in Safenwil (Aargau) war bis vor kurzer Zeit eines der führenden Unternehmen der schweizerischen Baumwollindustrie. Nach dem erfolgten Zusammenbruch kamen am 21. November die gesamten Fabrikanlagen, die Maschinen und Wohnhäuser auf Liquidationssteigerung. Trotz mehrmaligem Ausruf erfolgte kein Angebot auf die Gesamtheit der Anlagen und auch im Einzelangebot nahm die Steigerung einen recht flauen Verlauf. Für den Betrieb in Safenwil, der eine gut eingerichtete Färberei, Mercerisation und Appretur umfaßte, war kein Interessent zu finden. Die Angebote auf die Maschinen waren derart gering, daß die Liquidationskommission keinen Zuschlag erteilen konnte. Die einst mit 600,400 Fr. gewerteten Appretur-, Bleicherei-, Färberei- und Mercerisiermaschinen, die Webstühle und sämtliche Vorwerke der Weberei, deren Wert vom Sachwalter auf 180,000 Fr. angesetzt war, erzielten nur ein Angebot von 55,000 Fr., wovon 30,000 Franken für die Weberei- und 25,000 Fr. für die gesamten Ausrüst- und Färbereimaschinen. Das Angebot wurde abgelehnt. Ebenso bescheiden waren die Angebote auf die verschiedenen Wohnhäuser, von denen aber gleichwohl vier zum Gesamtbetrag von 51,400 Fr. (Schatzung 73,600 Fr.) veräußert wurden. Die gesamte Fabrikanlage in Safenwil (Bleicherei, Färberei und Ausrüsterei) bleibt unverkauft; sie wird vorerst von der Liquidationskommission weiterbetrieben. Die stillgelegte Weberei in Uerkheim konnte auch nicht verkauft werden, dagegen wurden mit Interessenten aus der Talschaft und aus Zofingen Vorverkaufsverträge abgeschlossen.

Bietet dieser kurze und trockene Tatsachenbericht nicht ein trostloses Bild von der gewaltigen Entwertung stillgelegter Betriebe?

Von der Schweizer Tuchfabrikation. Daß wir auch in der Tuchfabrikation schon lange nicht mehr lediglich auf das Ausland angewiesen sind, zeigen uns die vorzüglichen einheimischen Erzeugnisse. Mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet, sind unsere Tuchfabriken imstande, durch ein reichhaltiges Qualitäts- und Farbensortiment jedem Geschmack gerecht zu werden. Sie haben sich dem typisch schweizerischen Bedarf angepaßt. Währschafte, schöne Damen- und Herrenkleiderstoffe, deren Dessins immer mit der neuesten Mode harmonieren, die jedoch das Extravagante und Exotische ausschalten, können im Lande bezogen werden. Sogar für Tauschgeschäfte ist Hand geboten, indem alte, noch verwendbare Wollsachen von einzelnen Fabriken in Verrechnung genommen werden, was für manchen eine wesentliche Erleichterung beim Einkauf notwendiger Kleidungsstoffe bedeutet. Auch die einheimischen Schafzüchter werden in dieser Weise weitgehendst unterstützt.

Auf diese Art offenbart sich in allem der bodenständige und hilfsbereite Sinn des Schweizers.

Interessant ist ein Gang durch eine Fabrik, der uns mit allen technischen Vorgängen der Wollverarbeitung bekannt macht, bevor das fertige Tuch in den Handel kommt. Die Hauptlieferanten für Rohwolle sind Australien, Südamerika, Südafrika, Spanien, England und Frankreich. In großen Ballen kommt die Rohwolle, oft noch reichlich mit Schmutz behaftet, zu uns, und sie muß deshalb zuerst einer gründlichen Wäsche unterzogen werden. Wichtig ist auch die sofortige Sortierung nach Länge, Feinheit und Farbe, die ganz verschieden sein kann. Für billige Decken kommt die grobe, für schönere Gewebe die feine Wolle in Betracht.

Nur wenige Wolle wird naturfarben verwendet. Der weit größere Teil muß eingefärbt werden, was genauer Kenntnisse und langer Erfahrungen bedarf. Vorerst ist die Wolle noch ganz ungleichmäßig. Daher muß sie auf den Kratzenmaschinen aufgelockert, auf Selfaktoren und Ringspinnmaschinen parallel gelegt, ausgezogen und zusammengedreht werden. Die für ein bestimmtes Garn gut durchmischten Wollsorten heißen die Spinnpartie. Nun kommen die hergerichteten Garne in die

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Oktober 1935 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Oktober 1934
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	3,176	1,271	—	50	50	1,646	99	6,292	2,346
Trame	220	10	—	40	204	6,190	658	7,322	4,160
Grège	3,079	866	—	3,179	—	11,252	1,630	20,006	8,404
Crêpe	—	159	—	—	—	—	—	159	—
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	200	—
Kunstseide-Crêpe	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	6,475	2,306	—	3,269	254	19,088	2,387	33,979	14,910

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Stoffmuster	Abkochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	86	2,040	21	42	—	5	3
Trame	76	2,117	22	19	—	7	4
Grège	249	7,190	—	7	—	10	4
Crêpe	4	62	4	2	—	—	7
Kunstseide	26	260	11	2	—	—	—
Kunstseide-Crêpe	15	145	11	9	—	—	6
	456	11,814	69	81	21	22	24

Baumwolle kg 3
Wolle „ 1

Der Direktor:
Müller.

Weberei, wo die verschiedensten Muster entstehen, und neuerfundene Webarten ausprobiert werden. Das nunmehrige Rohgewebe muß aber verfeinert werden. In der Walke filzt man den Stoff ein, wodurch er weicher und dichter wird, allerdings an Länge und Breite einbüßt. Zuletzt kommt das Pressen (Bügeln) daran, darauf wird der Stoff von zu langen Wollfasern geschoren, dekatiert oder eingedämpft. Nun kann das Gewebe nicht mehr eingehen und ist auch gegen Regen unempfindlich geworden. Erst nach genauer Kontrolle und Ausmerzen jedes kleinsten Fehlers kommt die tadellose Ware auf den Markt.

Durch derart genaue Arbeit ist ein ausgezeichnetes, solides Tuch gewährleistet, was uns veranlassen sollte, beim Einkauf vor allem die einheimischen Stoffe zu berücksichtigen.

SW.

Deutschland

Regelung des deutschen Seidenbaues. Obgleich schon oft von kompetenter Seite auf die Unwirtschaftlichkeit eines deutschen Seidenbaues hingewiesen worden ist, scheinen diese Bestrebungen doch immer wieder gewisse Kreise zu beschäftigen. Nun hat sogar der Beauftragte des Reichsnährstandes Bestimmungen hierüber erlassen. Darnach wird verfügt:

1. Den Seidenraupenzüchtern wird untersagt, selbstgewonnene Seidenspinner-Eier zur Zucht zu verwenden.
2. Als alleinige Bezugsquelle für Seidenspinnerbrut wird die staatlich anerkannte Versuchs- und Forschungsanstalt für Seidenbau in Celle bestimmt.
3. Als alleinige Kokon-Ankaufsstelle wird die Seidenwerk Spinnhütte A.-G. in Celle bestimmt, an welche
4. alle in Deutschland erzeugten Kokons abgeliefert werden müssen.

Die Preise werden gemäß Art. 5 vom Beauftragten des Reichsnährstandes festgelegt und bekanntgegeben.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden in jedem Einzelfalle mit Ordnungsstrafen bis zu 10,000 RM. bestraft. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Frankreich

Korporative Bestrebungen in der Lyoner Seidenweberei. In der November-Nummer der „Mitteilungen" wurde über die Bestrebungen der Lyoner Seidenweberei und -Zwirnerei, auf genossenschaftlichem Wege eine Regelung der Produktion und eine Ordnung in den Arbeits- und den Façonlöhnen herbeizuführen, berichtet. Die Verwirklichung dieses Planes, der auf der Mitwirkung und Unterstützung durch die Behörden fußt, ist an die Bedingung geknüpft, daß mindestens zwei Drittel der in Frage kommenden Unternehmungen und drei Viertel der Betriebsmittel (für die Weberei also wohl der Stühle) dem „Statut für die berufsständische Vereinbarung unter den Seidenindustrien" beipflichten. Es zeigt sich nun, daß die vom Fabrikantenverband ausgegangene Aktion keineswegs die Zustimmung aller Mitglieder findet. Ein besonderer Ausschuß, dem einige leitende Fabrikanten angehören, ruft zum Widerstand auf und empfiehlt die Ablehnung des Statuts. Die Gegner erklären, daß die Seidenweberei in ihrer Eigenschaft als Saison- und Modeindustrie von allen Industrien am wenigsten geeignet sei, sich inbezug auf ihre Betriebsführung Fesseln auferlegen zu lassen. Vereinbarungen über das Tarifwesen seien unzweckmäßig und unangebracht, denn wo zu niedrige Löhne bezahlt würden, sei ohnedies die Arbeiterschaft in andere Berufszweige abgewandert. Der Ankauf leerstehender Fabriken und stillgelegter Stühle sei zwecklos, und zwar auch dann, wenn es sich darum handle, den Absatz solcher Stühle in das Ausland zu verhüten, denn für die Lyoner Weberei sei es immer noch besser, wenn das Ausland alte und gebrauchte Stühle kaufe, als sich mit neuen Maschinen versehe. Die vorgesehene Gebühr auf der verwendeten Seide, Schappe und Kunstseide, belaste in einseitiger Weise die Seidenweberei und bedeute eine neue Erschwerung des Geschäftes. Die Gegner der geplanten Maßnahmen sind endlich der Auffassung, daß versucht werden sollte, auf freiwilligem Wege, d. h. ohne staatliche Zwangsmittel, eine Gesundung der Lage herbeizuführen, ein Wunsch allerdings, der angesichts der etwa 500 in Frage kommenden Fabrikanten, sich kaum verwirklichen lassen wird.

Die Frist für die Abstimmung ist am 1. Dezember abgelaufen, doch ist das Ergebnis, bei Erscheinen dieses Blattes noch nicht bekannt.

Großbritannien

Aus der britischen Kunstseidenindustrie wird eine lebhafte Tätigkeit und ein befriedigender Bestellungseingang gemeldet. Die Viskoseproduktion, die 83½% der Gesamterzeugung umfaßt, soll zu 99% beschäftigt sein, die Azetatproduktion (13½% der Gesamterzeugung) zu 97% und die Kupferammoniakbranche (3% der Gesamterzeugung) zu 92½%. — Die Courtaulds Ltd. — die bedeutendste englische Viskose-Kunstseidefabrik — hat neuerdings eine Verbilligung der 150 den. Garne (mit 72 Fasern) auf Spulen um 3 d je lb angekündigt.

Oesterreich

Aus der Seidenindustrie. Unlängst haben die Wiener Blätter mehr oder weniger sensationell aufgemachte Nachrichten über die Vorgänge bei der Wiener Seidenwebereifirma Kary & Co. gebracht, bei welcher wegen unsozialen Verhaltens ein Regierungskommissär eingesetzt wurde. Anlaß zu dieser außergewöhnlichen Maßnahme gaben insbesondere willkürliche Lohnkürzungen. Als die Firma daraufhin Entlassungen vornahm, verfügte der Generalstaatskommissär Fey die Anhaltung des Firmenchefs Otto Kary und die Berufsorganisation, der Bund österreichischer Industrieller, schloß die Firma als Mitglied aus.

In der österreichischen Seidenindustrie gibt es zwei Gruppen. Die eine, zu der auch die Firma Kary, die als frühere Großhandelsfirma auch in der Schweiz bekannt ist, gehört, beschäftigt eigene Webereien, wobei, am schweizerischen Lohnniveau gemessen, Löhne gezahlt werden, die kaum noch menschenwürdig sind. Die Mehrzahl der „österreichischen Seidenindustriellen" zieht es aber vor, zu noch niedrigeren Löhnen in der Tschechoslowakei weben zu lassen, wozu der sogenannte passive Veredelungsverkehr, welcher die nach Oesterreich zurückkommenden Gewebe zollfrei beläßt, die Möglichkeit bietet. Man entzieht zwar dadurch den eigenen österreichischen Webereibetrieben die Arbeit, fabriziert aber billiger und vermeidet den Anschein unsozialen Verhaltens und Konflikte mit der Gewerkschaft, welche merkwürdigerweise an dieser Art der Lohndrückerei keinerlei Anstoß nimmt. Wenigstens wurde dieser Verkehr, dessen lohndrückender und wirtschaftsschädigender Einfluß klar ist, noch nie als „sozialer Hochverrat" gebrandmarkt. Auch ist nicht bekannt, daß der Bund der Industriellen diese Firmen ausgeschlossen hätte.

Die ehemals nicht unbedeutende schweizerische Seidengewebeausfuhr nach Oesterreich sinkt ständig und beschränkt sich auf Modeneuheiten und Spezialitäten, denn mit zollfrei nach Oesterreich gelangenden tschechoslowakischen Erzeugnissen kann begreiflicherweise die schweizerische Seidenindustrie bei den Stapelartikeln nicht in Wettbewerb treten. Es wäre der Mühe wert, zu untersuchen, ob sich dieser Zustand mit der Meistbegünstigung verträgt. In den handelsverträglichen Bestimmungen zwischen Frankreich und Oesterreich ist der Abbau des passiven Seidenveredlungsverkehrs vorgesehen und es wäre wohl zu erwägen, ob nicht eine gemeinsame Demarche hier dem Grundsatz einer wirklichen Meistbegünstigung zum Durchbruch verhelfen könnte, ohne daß dabei österreichische Interessen tangiert werden.

Bereits sollen auch die italienischen Seidenfabrikanten kollektiv geschlossen einen energischen Vorstoß bei der zuständigen Behörde in Wien vorgenommen und Protest gegen diesen unhaltbaren Zustand eingelegt haben.

Tschechoslowakei

Kunstseideverhandlungen Tschechoslowakei-Belgien. Belgien macht alle Anstrengungen um seine Lieferungen in Kunstseide nach der Tschechoslowakei wesentlich zu steigern, wobei es sich des Instrumentes des Handelsvertrages bedient. In den noch im Sommer mit den Vertretern Belgiens über die Regelung des tschechoslowakischen Kunstseidenkontingents abgehaltenen Besprechungen verlangten die Belgier eine Erhöhung der Kunstseidenlieferungen von 230,000 auf 600,000 Kilogramm im Jahre. Die Tschechoslowakei hatte den Gegenwunsch, die belgischen Kontingente für Strick- und Wirkwaren dementsprechend hinaufzusetzen. Nun hat Belgien mitgeteilt, daß es bei Hinaufsetzung des Kunstseidenkontingents auf 400,000 Kilogramm im Jahre bereit wäre, die Einfuhr tschechoslowakischer Konfektion und Krawatten zu erhöhen. Ueber diesen Vorschlag sind Verhandlungen im Gange.

J. K.

Aus der tschechoslowakischen Seidenindustrie. Aus Nordmähren wird berichtet, daß sich in letzter Zeit die Verhältnisse in der Seidenindustrie erfreulicher gestaltet haben. Es

ist eine sichtbare Belebung in der Erzeugung festzustellen und die Belegschaft konnte fast überall vermehrt werden. Es gibt sogar Betriebe, welche voll arbeiten und zur klaglosen Abwicklung der laufenden Aufträge eine dritte Nachtschicht einzulegen gezwungen waren. Der Grund für die Produktionssteigerung für das Ausland mag wohl in der teilweisen Ausschaltung des schärfsten Konkurrenten Italien zu finden sein. Dessen Erzeugnisse können wegen der jüngsten internationalen Verwicklungen in manchen der bisherigen Absatzgebieten nicht mehr gekauft werden, wie besonders Brokate für Afrika, während anderseits auch ein Teil der italienischen Seidenindustrie zu Heereslieferungen herangezogen wurde. Wie in der Fachpresse berichtet wird, tritt in letzter Zeit allerdings Deutschland, insbesondere die Krefelder Seidenindustrie, als sehr scharfer Konkurrent am Weltmarkte auf und unterbietet die tschechoslowakische Seidenindustrie um 25 bis 30 Prozent mit Hilfe der starken Registermarkentwertung auf allen internationalen Plätzen. J. K.

ROHSTOFFE

Lanital - ein neues Textilprodukt

In jüngster Zeit konnte man in der Tagespresse wiederholt kurze Nachrichten lesen, daß es einem italienischen Chemiker gelungen sei, aus dem Kaseïn der Milch eine Faser herzustellen. Die neue Erfindung soll den Abschluß eines schon seit etwa 30 Jahren betriebenen Studiums darstellen.

Während die ersten Berichte kurz und unbestimmt lauteten, geben neuere Nachrichten — da inzwischen der Erfinder, Commendatore Feretti, dem großen Mailänderblatt „Sera" ein Interview gewährt hat — etwas eingehendere Mitteilungen. Darnach hat Feretti bereits seit dem Jahre 1924 an der Fabrikation synthetischer Häute gearbeitet. Bei diesen Versuchen sei ihm zum Bewußtsein gekommen, daß die chemische Zusammensetzung des Kaseïns der Milch derjenigen der Wolle entspreche. Diese Tatsache hätte ihn, nachdem übrigens ähnliche Versuche schon vor 20 Jahren gemacht worden seien, veranlaßt, das Kaseïn für die Faserstoffwirtschaft auszunützen. Seine ersten Versuche im Jahre 1924 führten aber nicht zu den erhofften Erfolgen, so daß er sie wieder einstellte. Nach langer Laboratoriumsarbeit sei es ihm aber gelungen, die größte Schwierigkeit, die darin bestand, daß die aus dem Kaseïn gewonnene Faser sich wegen ihrer Sprödigkeit nicht verspinnen ließ, zu überwinden. Die Verwendung von Formalin half ihm hier auf den richtigen Weg. Die Fasern erhielten dadurch die erforderliche Weichheit. Von dieser Stufe bis zum Endergebnis, das in Anlehnung an den Kunstseidenspinnprozeß gewonnen wird, war der Weg wesentlich leichter. Nach den Angaben des Erfinders stelle die derzeitige Lösung des Problems nicht nur eine Laboratoriumslösung dar, sondern bereits das wirtschaftlich auswertbare Verfahren.

Die Snia Viscosa stellte dem Erfinder ihre Laboratorien in ihrem Betriebe in Cesano Maderno zur Verfügung, wo dann auch der erste Versuchsbetrieb eröffnet wurde. Nach den Angaben von Commendatore Feretti ist es ihm gelungen, aus einem kg Kaseïn ein kg Faserstoff herzustellen. Die bei der Fabrikation sich ergebenden Abfälle können angeblich für Futterzwecke verwendet werden. Ueber die Herstellung werden folgende Angaben gemacht: Magermilch wird mit geeigneten Säuren verdichtet, pulverisiert und dann durch ein 40 Stunden dauerndes Verfahren in großen Wannen verflüssigt, hierauf in gußeiserne Kessel geleitet und nach der dort erfolgten Mischung durch die Düsen der Spinnmaschine gepreßt. Die Faser wird sodann in einem weiteren Bad behandelt, getrocknet und gekämmt. In Kürze seien die Werke der Snia Viscosa in Cesano Maderno und in ihren neuen Anlagen in Varedo in der Lage täglich 50,000 kg der neuen Faser herzustellen.

Ueber die Eignung der „Lanital"-Faser sind bereits alle möglichen Angaben gemacht worden. Die „Deutsche Kunstseiden-Zeitung" ist in der Lage, hierüber einige nähere Mitteilungen machen zu können. Das helle, crêmefarbige Material hatte in den vorliegenden Proben eine Stapellänge von 35—50 mm bei einer durchschnittlichen Breite von 0,035 mm. Die Oberfläche der Faser ist rauh, wodurch ihr die erwünschten wärmenden Eigenschaften verliehen werden. Bemerkenswert ist, daß sich im Wasser nur eine geringfügige Quellung ergibt. Gegen Natronlauge ist die Faser empfindlich. In 10-prozentiger Lösung erhöhte sich das Volumen um ungefähr den dritten Teil und die Faser wurde brüchig. Schwefelsäure zeigte dagegen bei stark verdünnter Lösung keine Einwirkung. Die Reißfestigkeit der Fasern schwankte zwischen 4 und 8,4 gr und beträgt im Durchschnitt 6 gr. Im weiteren hört man, daß die neue Faser gegen hohe Temperaturen wenig widerstandsfähig sei, wodurch namentlich die Färbbarkeit sehr erschwert werde.

Die wirtschaftliche Bedeutung der neuen Erfindung wird in italienischen Berichten natürlich als sehr günstig angegeben. Da der Preis für Kaseïn nur 3 Lire je kg beträgt, könnte mit Unterstützung amtlicher Stellen — so heißt es — ein sehr billiges Erzeugnis auf den Markt gebracht werden. Wenn man weder Kapitalverzinsung noch Abschreibungen berechne, könnte der Preis derart festgesetzt werden, daß er nur 40% des Wollpreises beträgt. Aber auch bei einer Amortisation des Anlagekapitals könnte der Preis noch sehr niedrig liegen, da, nach italienischen Meldungen, die bisher für die Kunstspinnfaser-Herstellung gebräuchlichen Maschinen mit geringen Umbauten verwendungsfähig wären. Weitere Angaben über die Kostenfrage hat man bisher noch nicht gehört.

Der Name der neuen Faser „Lanital" scheint uns ein Programm andeuten zu wollen. Und dieses Programm scheint mit den gegen Italien beschlossenen Sanktionen in sehr engem Zusammenhang zu stehen. Für Italien handelt es sich um die künftige Rohstoffbeschaffung auf einem sehr wichtigen Gebiet. Man lese nun einmal die Benennung der neuen Faser als „laine italie" oder „laine de l'Italie", um unsere Andeutung zu verstehen. Man hat in Italien die Erfindung bejubelt, als ob es bereits feststünde, daß für ewige Zeiten jede Rohstoffschwierigkeit auf textilem Gebiet ihr Ende gefunden hätte. Der Landwirtschaftsminister Santini hat den Erfinder in der Fabrik der Snia Viscosa in Cesano Maderno besucht, worauf dieser vom Duce empfangen wurde, der sich das neue Verfahren erklären ließ und sich hierüber lobend ausgesprochen hat. Bei diesem Anlaß soll Feretti ihm mehrere Gewebestücke der neuen Spinnfaser und eine Weste, das erste daraus hergestellte Kleidungsstück, überreicht haben. Ob aber das Programm „Lanital" für Italien — ohne die Bevölkerung in der Ernährung zu benachteiligen — wirklich durchführbar ist, wird erst die Zukunft zeigen. Tatsache ist, daß Italien nicht genügend Milch erzeugt, um ohne Einfuhr die erforderlichen Mengen der neuen Faser herstellen zu können. H.

Seidenbau in Deutschland. Die Bestrebungen, in Deutschland Naturseide zu gewinnen, sind alt und es wurde in den „Mitteilungen" auch schon mehrmals darüber berichtet. Aus naheliegenden Gründen ist bisher auf diesem Gebiete nicht viel erzielt worden. Nunmehr hat sich das deutsche Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Angelegenheit angenommen und durch eine Verfügung vom 8. Juli 1935 den Reichsnährstand mit der Durchführung der Seidenzucht in Deutschland beauftragt. Zu diesem Zweck ist eine staatlich anerkannte Versuchs- und Forschungsanstalt für Seidenbau in Celle bei Hannover errichtet worden. Die Seidenraupenzüchter sind verpflichtet, alle Cocons an die Seidenwerk-Spinnhütte A.-G. in Celle abzuliefern. Diese kann auch weitere Sammelstellen einrichten. Alle im Inland erzeugten Cocons dürfen wiederum nur über die Seidenwerk-Spinnhütte A.-G. in den Verkehr gebracht werden, die sie zu einem bestimmten Preis kauft.

Von unterrichteter Seite erfahren wir über diese Angelegenheit noch folgendes:

Die Seidenwerk-Spinnhütte A.-G. hat zunächst 200,000 kg beste Piemonteser Cocons gekauft und mit dem Erzeugnis der deutschen Cocons versponnen. Spinnerei und Zwirnerei in Celle sind modern eingerichtet und arbeiten in drei Schichten, so daß in dieser Beziehung erhebliche Ersparnisse erzielt werden. Im Land sind Seidenzuchtgenossenschaften gegründet worden, denen jeweilen ein Mitglied, das von Celle seine An-

weisungen erhält, als Berater vorsteht. Als Züchter kommen viel weniger Bauern in Frage, die für diesen Erwerbszweig keine Zeit hätten, als Arbeitslose, Kleinrentner, Private u. a., die für ihre Zwecke zwei bis drei Unzen Samen beziehen und drei aufeinanderfolgende Zuchten bewerkstelligen. Damit wird für zahlreiche Leute eine Verdienstmöglichkeit geschaffen, die im Jahr immerhin 100 bis 200 Mark ausmacht. Maulbeerblätter sind ausreichend vorhanden und die gewonnene Ware soll von guter Qualität sein. Die vom Reichsnährstand festgesetzten Coconspreise sind natürlich gegenüber denjenigen, die in den wirklich Seidenbau treibenden Ländern in Frage kommen, weit übersetzt, und es ist daher auch anzunehmen, daß die Regierung bei der Förderung der Seidenzucht ein bescheidenes Maß einhalten wird und es ihr vorläufig in erster Linie um Zuweisung von Arbeitsgelegenheit und um die Sicherung der Erzeugung einer Menge von Rohseide zu tun ist, für die sie sich vom Ausland unabhängig machen will.

Seidenraupe und Elektrizität. Wir entnehmen der „Deutsche Kunstseiden-Zeitung" nachstehenden Bericht, der ohne Zweifel von allen Seidenfachleuten mit Interesse gelesen wird:

Die Technik des Menschen hat in der Mehrzahl aller Fälle bisher versucht, das synthetisch herzustellende Erzeugnis durch einen Vorgang zu gewinnen, der der Natur möglichst nachgeahmt ist. Einer der seltenen Fälle, daß man umgekehrt den natürlichen Werdegang eines Stoffes durch einen technischen Prozeß zu beschleunigen versucht, wird jetzt aus Japan berichtet. Es handelt sich dabei um eine beschleunigte Gewinnung des naturseidenen Fadens über eine der Kunstseidenproduktion ähnliche Methode. Wie allgemein üblich, wurden bisher auch in Japan die Seidenraupen in großen Strohhütten angesetzt, worin sie ihre Kokons spinnen. Ein solcher Spinnprozeß dauerte eine gute Woche. Die neue Methode, die jetzt in Japan ausprobiert wird, will diese Zeit auf 2—3 Tage kürzen. Man setzt zu diesem Zwecke die Seidenraupe nicht wie bisher auf Strohgebilde, sondern auf eine lange, fächerartige Borte. Zu Hunderten und Tausenden fangen die Seidenraupen auf diesen Borten an zu spinnen. Um nun aber das fortdauernde Suchen der Seidenraupen nach einem geeigneten Platz zur Verpuppung abzukürzen, fließt durch die Ränder der Borte ein leichter elektrischer Strom, der die Seidenraupen hindert, weiter zu kriechen. Die Raupen sind gezwungen, lediglich über die Oberfläche der Platten zu kriechen, spinnen fortwährend, bis sie erschöpft in die Verpuppung übergehen. Die fertigen Seidengespinste werden dann von den Borten abgenommen, entstaubt, chemisch behandelt und dann nach einer Methode ähnlich wie bei der Herstellung der Kunstseide weiter behandelt.

SPINNEREI - WEBEREI

Moderne Gewebe mit Anwendung von Kunstspinnfaser

Moderner Mattkrepp.

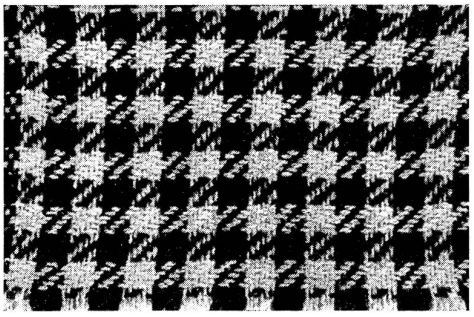
Kette: Viskose (es kann auch Kupfer- oder Azetatkunstseide gewählt werden). Schuß: Kunstseidenkrepp 2 rechts, 2 links gedreht. Wählt man 4 rechts, 4 links, so entsteht eine leichte Querstreifenwirkung. Zwecks Erhöhung des Kreppeffektes soll die Kunstseidenkette eine leichte Drehung aufweisen. Die Anwendung von Kunstspinnfaser erhöht die Griffigkeit und gibt dem Gewebe mehr wollartigen Charakter. Als Bindung wird zumeist Taffet (oder ein kleiner Köper etwa $\frac{1}{3}$ besonders für Marocain) gewählt. Kettfadenzahl je cm Rohware 54, Schuß je cm Rohware 26. Einstellbreite im Blatt 108—110 cm, fertige Warenbreite 94—96 cm. Die Farben werden meistens in helleren und mittleren Tönen gewählt. Als Neuheit sind Mattkrepps mit leichten geometrischen oder auch Blumenmusterungen begünstigt, ferner poröse Sandkrepps mit körnigem Griff unter Verwendung von harten Kunstseidenzwirnen. Bei den verschiedenen Kreppgeweben ist heute anstelle des Seidenkrepps vielfach der Kunstseidenkrepp getreten. Um einen gleichmäßigen Krepp zu erzielen, ist es erforderlich, daß das Kreppgarn durchweg gleichmäßig stark ist. Sehr gangbar sind ferner Sandkreppgewebe, welche in der Kette Vistra und im Schuß Cupramaspinnfaser enthalten. Der allgemeine Sandkreppcharakter wird noch erhöht durch kleine Dessins oder geometrische Musterungen.

Aus Viskose- und Azetatkreppgarnen können in Mattkrepp hübsche Kombinationen in gedämpften Farbtönen hergestellt werden. Die Gewebe haben einen guten Griff und eine verhältnismäßig hohe Festigkeit. Wählt man für den Schuß gekräuselte Azetatspinnfaser, so erhält das Gewebe zudem ein erhöhtes Wärmehaltungsvermögen. Dasselbe gilt, wenn man einen Wollkrepp einschlägt, wodurch man aber ein Flamisol erzeugt.

Kunstseiden Pepita.

Ein anderes, sehr gangbares Gewebe ist Kunstseiden- oder Vistra-Pepita, das natürlich in allen Farbmusterungen hergestellt werden kann. Als Kettmaterial eignet sich Kunstseiden- und Kräuselgarn, als Schuß Kunstseidenzwirn.

Eine weitere hübsche Musterung läßt sich durch verschiedenartiges Material erzielen, indem man Kunstseidenkette und Kreppschuß in kleiner Köper- oder Atlasbindung arbeiten läßt. Abwechselnd 4 Schuß Linksdraht Kunstseiden- oder Vistrakrepp 2 Schuß Flammen- oder Noppengarn, oder ganz lose gedrehtes Garn, wieder 4 Schuß Kreppdrehung Rechtsdraht 2 Schuß ganz lose gedrehtes Garn usw., wobei man die Kettfäden auch stellenweise flottieren lassen kann. Bei dieser Musterung zeigen sich perlenartige Gewebeeffekte, da der Krepp einzieht, der lose Schuß jedoch glatt bleibt.

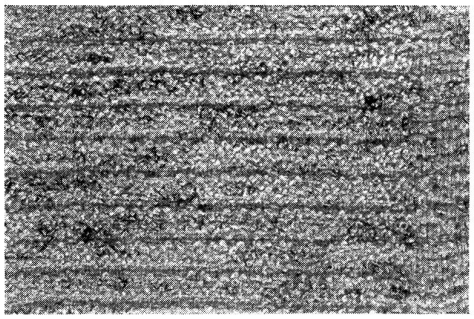


Da zurzeit fast der ganze Gewebeeffekt durch die Bindungen bewirkt werden soll, lassen sich durch den Wechsel der Bindungen, insbesondere bei kleinen Figuren, schöne Musterungen erzielen, z. B. indem man bei der einen Figur die Kettfäden, bei der andern Figur die Schußfäden zur Geltung bringt, wie bei einem Kett- und Schußatlas. Im weiteren kann man auch dabei wieder abwechselnd Mattkrepp und Glanzkunstseide verwenden.

Wollstra-Bouclé.

Kette: Wolle etwa 22 Fäden je cm.

Schuß: abwechselnd 2 Schuß Wollgarn, 4 Schuß Mischkräuselgarn, Baumwollgarn mit Kunstspinnfaser-Kräuselgarn gesponnen; je cm 12 Schuß.



Bei Bouclé armuré tritt das beliebte schwammige, unregelmäßige Aussehen noch mehr hervor als bei Krepp. Bouclé Ottomane mit plastischer Struktur gehen gut.

Für die kühlere Jahreszeit machen sich Wollstragewebe in Diagonal- oder Karomusterung sehr gut. Das fabrikationstechnische Moment ist bei der heutigen Musterung stark in den

Vordergrund getreten. Hat man bereits gute Wirkungen durch Musterungen erzielt, so lassen sich, insbesondere für Kunstspinnfaser, schöne Effekte erzielen, wenn man Mischgarne aus Vistra- und Azetatfasern verwendet, um so die unterschiedliche Farbaffinität zur Geltung kommen läßt. Aehnliche Effekte werden auch erzielt, wenn man 2 Kunstseidenfäden aus verschiedenen Arten zusammenzwirnt. Ferner kann man einen Kunstseidenfaden mit einem Wollkreppfaden umspinnen und so die Eigenschaften der Kunstseide und der Wolle zu einem sehr wirkungsvollen Kreppgewebe vereinigen.

Kalkulation und Selbstkostenberechnung in der Seidenweberei

Von Hans Hegetschweiler.

(Prämierte Preisarbeit des Vereins ehem. Seidenwebschüler Zürich.)

(Fortsetzung)

Wir haben gesehen, daß an die Lagerbuchführung noch weitere Anforderungen gestellt werden als nur die Verrechnung des Materials in der Kalkulation. Um diese Aufgabe zu bewältigen, müssen zwei Dienststellen geschaffen werden: 1. die Lagerkontrolle, 2. das Magazin. Die erstere kann von der Dienststelle Arbeitsbüro übernommen werden, da das Arbeitsbüro die Materialverlangscheine, die Arbeitskarten für Vorwerke und Weberei ausschreibt, also den Materialbedarf kennt.

Im Lager oder Magazin müssen passende Lagergestelle, Fächer- und Lagerplätze vorhanden sein, die fortlaufend numeriert werden, damit der Lagerungsort auf den Lagerkarten vermerkt werden kann. Ferner sind notwendig die Prüfinstrumente und eine Waage. Für jede neue Partie erhält das Magazin von der Lagerkontrolle einen Anhängeschild aus starkem Karton, worauf die Materialbezeichnung (Mat.-Nr.) die Partienummer, die Menge und die genaue Benennung des Gegenstandes notiert sind. Diese Anhänger besitzen auch Kolonnen, in denen die Nummer des Materialausfaßscheines vermerkt und auch fortlaufend der Vorrat ausgeschrieben werden kann. Der Lagerist notiert nun bei Ausgabe von Material auf dem Anhänger, Datum und Nummer des Bezugsscheines, sowie die Menge der Ausgabe. Gleichzeitig vermerkt er auf dem Ausfaßschein Artikelnummer, Partienummer und leitet dann den Schein an die Lagerkontrolle. Ebenso gelangen alle Partienummern (Anhänger) nach gänzlicher Ausgabe der Partie an die Lagerkontrolle zurück. Um einen Doppelbezug zu verhindern, erhält der Magazinverwalter eine Materialliste, die als Durchschrift der Arbeitskarten (bezw. Ausfaßscheine) hergestellt wird und das Material auftragsweise sammelt. Bevor der Magaziner die Bezugsscheine an die Lagerkontrolle leitet, trägt er die Ausgabe nach diesem Beleg in der Materialliste ein. Die Lagerkontrolle hat für jeden Artikel eine Lagerkarte bereitgelegt, und nach dem Artikelplan zu einer Kartothek zusammengestellt. An Hand der Ausfaßscheine werden die Bezüge den Lagerkarten gutgeschrieben. Dabei erfolgt die Verbuchung aber nicht nur nach Menge, sondern auch nach Wert, damit auch für die Geschäftsbuchhaltung brauchbare Unterlagen entstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Anhängeschild für Lagerpartien

Lagerschild

Gegenstand:	Kontrolle Dat.	Kontrolle geprüft
Materialnummer:		
Partienummer:		
Lagerort:		
Eiserner Bestand:		

Dat.	Beleg-Nr.	Veränderung +/— Menge	Bestand	Reserviert

Lagerkarte

Gegenstand: Mat. Nummer:
Partienummer:
Lagerort:
Eiserner Bestand:
Prüfungsdetail:

Dat.	Beleg No.	Auftr. No.	Mat. No.	Menge Ein	Menge Aus	Menge Best.	Preis	Wert Ein	Wert Aus	Wert Saldo

Nachkalkulationsblatt f. Material

Kalkulationsnummer:
Werkauftrag-Nr.: Unkostenkonto:

Materialverrechnung

Dat.	Beleg No.	Auftr. No.	Mat. No.	Menge Ein	Menge Aus	Menge Best.	Preis	Wert Ein	Wert Aus	Wert Saldo	Gegenstand

Lagerjournal

Lagerjournal Fol.:

Dat.	Beleg No.	Auftr. No.	Mat. No.	Menge Ein	Menge Aus	Menge Best.	Preis	Wert Ein	Wert Aus	Wert Saldo	Gegenstand

FÄRBEREI - APPRETUR

Neue Farbstoffe und Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel

Mit Zirkular No. 442 bringt die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel einen neuen Druckfarbstoff, Cibanongrau GⓅ Mikropulver (in den meisten Industriestaaten patentiert) in den Handel, der für Direktdruck und für den Aetzdruck empfohlen wird. Der neue Farbstoff eignet sich infolge hervorragenden Echtheitseigenschaften für den Hemdenartikel, sowie für den Kleiderdruck. Auch auf Naturseide, chargiert und unchargiert, erhält man sehr echte und lebhafte graue Töne.

Musterkarte No. 1288 der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, Farbstoffe für Tussahseide, zeigt 86 Farbstoffe, die den folgenden Farbstoffgruppen entnommen sind: I. Säure- und Tuchechtfarbstoffe, II. Neolanfarbstoffe, III. Direkt-, Chlorantinlicht- und Riganfarbstoffe. Diese Farbstoffe lassen sich gewöhnlich nach verschiedenen Färbeverfahren anwenden, und zwar entweder im gebrochenen Bastseifenbad, oder im sauren Glaubersalzbad oder endlich im fetten Seifenbad.

Unter der Bezeichnung Ultravon FA (zum Patent angemeldet) Zirkular No. 441, bringt dieselbe Gesellschaft ein auf neuer Basis aufgebautes Waschmittel in den Handel. Dieses

Produkt wird wegen seiner neutralen Reaktion besonders für das Waschen von Wolle, wie Schweißwolle, Wollgarn und Wollstück, sowie für die Vorwäsche kunstseidener Materialien vor dem Färben empfohlen. Als Zusatz zu Färbebädern mit substantiven Farbstoffen wirkt Ultravon FA egalisierend und weichmachend.

Unter der Bezeichnung Sapamin FL (zum Patent angemeldet) Zirkular No. 445 bringt die gleiche Gesellschaft ein neues Textilhilfsprodukt auf den Markt, das im Gegensatz zum bekannten Sapamin KW zum Weichmachen im Färbebad angewendet werden kann. Sapamin FL wird zum Weichmachen von Viskosekunstseide, Bembergkunstseide, Acetatkunstseide, Baumwolle, Leinen, Wolle, Seide und Mischgewebe empfohlen. Das neue Produkt gibt diesen Fasern einen weichen, geschmeidigen Griff, erzeugt keinen Farbumschlag und hat keinen Einfluß auf die Lichtechtheit der Färbungen.

Mit der Bezeichnung Kunstseidenschwarz CA (Zirk. No. 444) bringt dieselbe Gesellschaft einen neuen einheitlichen Direktfarbstoff in den Handel, welcher sich durch vorzügliche Aetzbarkeit auf Baumwolle und Kunstseide auszeichnet. Durch Nachbehandeln mit Formaldehyd und Essigsäure wird die Waschechtheit verbessert, der Farbton röter. Acetatkunstseide wird mit Kunstseidenschwarz CA in kleinen Effekten genügend reserviert. Für die Seidenfärberei ist der neue Farbstoff nicht geeignet und in Halbseide wird die Seide heller angefärbt als die Baumwolle. In Halbwolle wird die Baumwolle stärker angefärbt als die Wolle.

MARKT-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 26. November 1935. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Das Geschäft bewegt sich auf mäßiger Höhe bei tieferen Preisen.

Yokohama/Kobe: Infolge kleinerer Nachfrage und auf den Druck von Liquidationen an der Börse, haben die Spinner ihre Forderpreise revidiert und stehen nun auf folgender Basis. Sie sind jedoch nach wie vor mit Angeboten sehr zurückhaltend, besonders für spätere Lieferung.

Filatures No. 1		13/15	weiß	Dezember	Versch.	Fr. 14.25
„	**Extra Extra A**	13/15	„	„	„	„ 14.75
„	**Extra Extra Crack**	13/15	„	„	„	„ 15.—
„	**Triple Extra**	13/15	„	„	„	„ 15.50
„	**Grand Extra Extra**	20/22	„	„	„	„ 14.75
„	**Grand Extra Extra**	20/22	gelb	„	„	„ 14.50

Shanghai zeigt sich ebenfalls etwas entgegenkommender, ohne daß jedoch das Angebot, außer einiger von Spekulantenseite erfolgter Verkäufe, zugenommen hätte.

Steam Fil. Extra A fav.					
wie Dble. Eagle	1er & 2me	13/15	Dez.	Versch.	Fr. 15.75
Steam Fil. Extra B moyen					
wie Dble. Pheasants	1er & 2me	13/15	„	„	„ 14.25
Steam Fil. Extra B ord.					
wie Eagle & Tripod	1er & 2me	20/22	„	„	„ 13.25
Tsatl. rer. n. st. Extra B					
wie Lion & Scale		G&S	„	„	„ 10.25
Tussah Filatures 8 coc.	Extra A	1 & 2	„	„	„ 6 7/8

Canton: Auch hier sind bei weniger Umsätzen die Preise zurückgegangen:

Filatures Extra		13/15	Dezember	Verschiff.	Fr. 14.50
„	**Petit Extra A***	13/15	„	„	„ 12.50
„	**Petit Extra C***	13/15	„	„	„ 12.25
„	**Best1 fav. B n. st.**	14/16	„	„	„ 10.—
„	„ „ „ „ „ „	20/22	„	„	„ 9.50

Die Spinner sind jedoch sehr zuversichtlich, da sie erwarten, daß bis Ende der Campagne nur noch 3000 Ballen für den Export verfügbar sein werden.

New-York: Gewinnrealisierungen an der Börse drückten auch auf den offenen Markt. Die Käufer verhielten sich daher zurückhaltend und die Preise sind tiefer.

Seidenwaren

Krefeld, den 30. November 1935. Die Lage in der Krefelder Seidenindustrie hat sich in den letzten Wochen wenig verändert. Das Saisongeschäft hält sich in mäßigen Grenzen. Die Aufträge sind meistes klein und kurzfristig gehalten. Das Auslandsgeschäft bewegt sich im bisherigen Rahmen weiter und ist meist schwierig. Das Geschäft in Stapelware läßt ebenfalls zu wünschen übrig.

In der Seidenindustrie ist das Geschäft in Kleiderstoffen teilweise durch weitere Neuheiten etwas angeregt worden. Cloquéartikel und Matelassés stehen weiter im Vordergrund. Neben stark aufgeworfenen Cloqués bringt man auch solche mit weniger stark hervortretenden Reliefeffekten. Außer Waffel- und Rindenmustern sieht man nunmehr auch Blatt- und Blumenmuster. In Taffet- und Moiréartikeln werden ebenfalls einige Neuheiten gebracht. Im Vordergrund stehen aber die Taffetas-Changeant, die in verschiedenen Farben schimmern. Kombinationen mit Moiré werden häufig angewandt. Taffetas façonnés und Taffetas brochés mit kleinen, bunten Blumenmustern scheinen guten Anklang zu finden. Die Kreppgewebe und dabei insbesondere die Mischgewebe, nehmen einen breiten Platz ein. Die Auswahl ist groß und vielseitig. Stark in Erscheinung treten auch die Glanzsatins in Metalltönen, die vor allem für Blusen verarbeitet werden. Daneben sind auch matte Satins weiter beliebt und ebenso die Kombinationen von Glanz- und Mattseiden. Neuerdings werden auch wieder Seidendrucks gebracht, und zwar vor allem in bunten, vielfarbigen Persermustern. Es gestaltet sich hier eine ausgesprochene Persermode heraus. Die verschiedenen Krepp- und Satingewebe werden, ebenso wie auch die Cloquégewebe, in dieser Musterung gebracht. Daneben sieht man auch bunte Muster in Romainstreifen, die sehr effektvoll wirken. Auch Stoffe mit kleinen Blümchen- und mit zerstreuten großen bunten Blatt- und Blumenmustern oder mit Früchten- und Blumenmotiven erscheinen auf dem Plan. Die Seidenschalmode hält weiter an. Man bringt viel Schals mit Tupfen, Streifen, geometrischen Gebilden und Persermustern in vielfarbiger bunter Aufmachung. Die vielseitige Mode in Seidenstoffen spiegelt sich auch hier wieder, so daß man je nach Wunsch und Geschmack Satinschals, Taffetschals oder auch Cloquéschals wählen kann. Mit der kälteren Witterung wird allerdings der Wollschal wieder mehr in den Vordergrund treten.

In Schirmstoffen hat sich das Geschäft auf dem bisherigen Stand gehalten. Die Musterung zeigt leichte und stärker betonte Streifen und Linien, kleine und größere Linienkaros. Daneben bringt man auch wieder Unistoffe mit Milieus und Kanten in handbreiter unbestimmter Moiré- und Chinéaufmachung. Neben Kunstseidengeweben werden auch reinseidene Schirmstoffe verlangt. Die Mode begünstigt besonders die schwarzseidenen oder grauschwarzen Töne.

Die Nachfrage nach Krawattenstoffen ist durch das bevorstehende Weihnachtsgeschäft angeregt worden. Die Kollektionen zeigen sehr viel Streifenkrawatten, Schottenmuster und schließlich die Krawatten mit Tupfen- und Kugelmustern, mit kleinen, bunten Effekten, Sternen, Punktkaros, leeren Karos usw. Rote Effekte treten besonders hervor. Der Fond betont die Modefarben: Weinrot, Braun, Dunkelblau und Dunkelgrün. kg

Paris, den 30. November 1935. Die Geschäfte sind gegen Ende November sozusagen vollständig zum Stillstand gekommen; die heute noch getätigten Verkäufe sind nur unbedeutend. Die Preise aller reinseidenen Artikel haben bereits seit einiger Zeit erhebliche Erhöhungen erfahren. Was die Preise der Rayonneartikel anbetrifft, so haben solche bis heute noch keine Aenderung erfahren, werden aber in absehbarer Zeit im Preise ebenfalls steigen, da von nun an die Façonpreise teurer zu stehen kommen.

Im allgemeinen muß das Wintergeschäft in Seidenstoffen als schlecht bezeichnet werden. Dieses Zusammenschrumpfen des Winterumsatzes ist zum großen Teil den Wollstoffen und den Fantasie-Mischgeweben in diesem Genre zuzuschreiben, die an eleganten Nouveautés den seidenen Stoffen oft kaum nachstehen und daher an Wichtigkeit stark zugenommen haben.

Bis Ende letzten Monats war man inbezug auf eine eigentliche Richtung der Frühjahrs- und Sommerneuheiten noch ganz im Ungewissen. Nun hat doch die Mehrzahl der Modeschöpfer der Haute Couture das Bedürfnis empfunden einen endgültigen Entschluß zu fassen, um den Nouveautés für die Saison 1936 eine neue und bestimmte Richtung zu geben. Heute hat man ohne Zweifel die absolute Gewißheit, daß Cloqué-Gewebe noch weiter in Gunst bleiben werden. Im Gegensatz zu den

Cloqués der Wintersaison sind jedoch die neuen Artikel in diesem Genre vor allem leicht, sehr weich im Griff und sehr häufig durchbrochen. Den neuen Stoffen nach zu schließen, sind die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Cloquégewebe noch lange nicht erschöpft. Zur Bildung neuer Effekte wird z. B. oft zweierlei Material im gleichen Gewebe verwendet und durch Reservierung des einen in der Farbe werden die Reliefmotive besonders günstig zur Geltung gebracht.

Im übrigen scheinen die bestickten Stoffe wieder mehr denn je von der Mode begünstigt zu werden. Die aus diesen Stoffen verfertigten Modelle bildeten übrigens anläßlich der Vorführung der Frühjahrskollektionen durch die Haute Couture eine allgemein beachtete Neuheit. Deren Aufnahme kann als sehr gut beurteilt werden. Die Eigenart dieser bestickten Gewebe besteht in der Hauptsache in der Anordnung von mehrfarbigen glänzenden Motiven auf dunklem, meist schwarzem Grund, auf matten Crêpes aus reiner Seide und auch aus Rayonne. Diese Mode erstreckt sich übrigens bis auf die leichten Wollnouveautés, welche sehr oft mit weißen Effekten aus Albène bestickt sind. Man darf heute schon annehmen, daß diese Mode nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der gewobenen Armuren der neuen Stoffe sein wird.

Die leichten Wollstoffe und deren Nachahmungen aus Rayonne scheinen für den Sommer ebenfalls gute Aussichten zu haben, denn diese sind beinahe in jeder Kollektion zu sehen. Diese Stoffe werden vornehmlich mit Yersey- oder Tricot-Armuren gewebt.

Von den durchbrochenen Geweben ist schon vergangene Saison oft gesprochen worden, indessen fanden sie kaum irgendwelche Beachtung. Es ist daher umso interessanter feststellen zu können, daß nun heute in Nouveautés durchbrochene Cloquégewebe gezeigt werden, woraus mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß bei der Vorführung der Sommermodelle im Februar die durchbrochenen Stoffe reichlich Anwendung finden werden.

Für die neuen Kollektionen in bedruckten Stoffen werden häufig façonnierte Fonds verwendet. Außer dem Druck auf Cloqués oder brodierten Stoffen sieht man vor allem façonnierte Crêpes de Chine und Marocains aus reiner Seide und auch aus Rayonne, deren Façonnéeffekte mit Vorliebe kleine, bis mittelgroße, sehr geschmackvoll angeordnete geometrische Figuren darstellen. Einen sehr guten Artikel bildet gleichfalls ein bedruckter Crêpe de Chine mit Noppenzwirn. Dieser Genre ist auch in uni sehr beliebt. Auf Crêpes Satins werden Dessins mit Figuren gedruckt, die geschliffenen Steinen, Perlen usw. ähnlich sehen. Nicht selten werden von der Haute Couture vielhändige Dessins ausgeführt. Es handelt sich fast ausschließlich um Blumenmuster, und zwar nicht selten bis zu 25 Farben, auf sehr schönen Qualitäten von Crêpes de Chine und Marocains.

E. O.

MESSE-BERICHTE

1935 Schweizer Mustermesse 1936

Die Vorbereitungen für die Schweizer Mustermesse 1936 sind in vollem Gange. Von dieser Zeit an wird unsere große schweizerische Wirtschaftsveranstaltung auch wieder eine stark betonte öffentliche Angelegenheit. Die soeben erschienenen Druckschriften der Messedirektion, der Schlußbericht über die Messe 1935 und der Prospekt für die Messe 1936, sind deshalb für die schweizerische Geschäftswelt von aktueller Bedeutung. Wir veröffentlichen einen kurzen, sachlichen Auszug aus den beiden Messe-Drucksachen.

Organisatorisch hatte die 19. Schweizer Mustermesse 1935 infolge der baulichen Erweiterung und der damit bedingten teilweisen Neueinteilung der Messegruppen einige wichtige Aenderungen zu verzeichnen. Der Messetermin (30. März bis 9. April) mußte als etwas früh bezeichnet werden; bei der Festsetzung des Datums mußte aber auf die Osterfeiertage Rücksicht genommen werden. Außergewöhnlich schlechtes Wetter war ein besonderes Merkmal der Messe 1935. Die Zahl der Messegruppen blieb unverändert (21 regelmäßige Industriegruppen). Außerdem wurden acht Sondermessen bezw. Gruppen durchgeführt. Das Hauptgewicht der Werbearbeit konzentrierte sich auf die Besucherwerbung.

Die Messeleitung verwendet große Sorgfalt darauf, über die geschäftlichen Resultate in den einzelnen Industriegruppen zuverlässige Mitteilungen zu erhalten. Besonders wertvolle Aufschlüsse über das Messegeschäft liefert immer wieder die schriftliche Umfrage bei den Ausstellern. Es sind 865 Antworten (66% der Ausstellerzahl) eingegangen. Die Frage, ob sich die Beteiligung in irgend einer Weise erfolgreich erwiesen habe, beantworteten 91% bejahend. Direkte Geschäftsabschlüsse meldeten 70%, neue Beziehungen für voraussichtliche spätere Abschlüsse 81%, die Vermittlung neuer Kunden meldeten 75%, die Nützlichkeit der Werbung 96%, den Abschluß von Auslandsgeschäften 5%.

Die geschäftliche Tätigkeit bewegte sich selbstverständlich zur Hauptsache auf dem Gebiete des Inlandsmarktes. Die Tatsache bedeutet keine Beeinträchtigung der Bedeutung der Messe für die Bekanntmachung und Absatzförderung schweizerischer Erzeugnisse auf dem Weltmarkt. Das bestätigt der wachsende Auslandsbesuch. Für die einzelnen Gruppen ergibt sich hinsichtlich der Nachfrage und der geschäftlichen Tätigkeit, wie gewohnt, ein unterschiedliches Bild. Ueber den Gesamteindruck, den die Messe in geschäftlicher Hinsicht hinterlassen hat, ist zu sagen, daß die gemeinsame Aktivität der Fabrikations- und Handelskreise einen Erfolg erzielte, der im allgemeinen die Erwartungen erfüllte. Dazu braucht es heute sicher reale Aufträge und seriöse geschäftliche Anbahnungen.

Besondere Beachtung verdienen wieder die Schlußbemerkungen der Messedirektion. Es sind diesmal hauptsächlich messepolitische Folgerungen. „Die Mustermesse muß eine lebendige Gemeinschaft der Warenproduzenten und der Warenabnehmer bilden. Die Gemeinschaft verpflichtet auf gegenseitige Rücksichtnahme. Möge der Geist der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Verbundenheit besonders in unseren Tagen der schwersten wirtschaftlichen Not Brücken von Mensch zu Mensch schlagen!"

Diese Schlußgedanken im Bericht über die vergangene Messe sollen zugleich die Leitgedanken für die nächste Messe sein. Wir stehen bereits vor der 20. Schweizer Mustermesse. Die Veranstaltung vom 18. bis 28. April 1936 wird also gewissermaßen den Charakter einer Jubiläumsmesse haben. 20 Jahre Entwicklung waren und sind immer wieder die Bestätigung der gesunden und starken Messeidee. Immer ist unsere moderne Messe das Spiegelbild der industriellen Vielseitigkeit und qualitativen Leistungsfähigkeit. Der Prospekt für die Beschickung der Messe 1936 sieht außer den 21 regelmäßigen Warengruppen als besondere Veranstaltungen größeren Umfanges vor: die Uhrenmesse, Möbelmesse, Baumesse, Bürobedarfsmesse, Werkzeugmaschinenmesse, Modesalon. Die Durchführung weiterer Veranstaltungen bleibt vorbehalten. Die schweizerische industrielle und gewerbliche Produktion wird aufgerufen zur gewaltigen Kundgebung heimischer Arbeit. Der drohenden Mutlosigkeit im Lande gilt es neuen Unternehmungsgeist und die Pflicht der Zusammenarbeit entgegenzusetzen.

Leipziger Frühjahrsmesse 1936 - eine Weltschau der Technik

Wie uns unser technischer Mitarbeiter aus Leipzig meldet, wird der Großen Technischen Messe und Baumesse, die in Verbindung mit der Leipziger Frühjahrsmesse vom 1. bis 9. März stattfinden wird, eine Bedeutung zukommen, wie sie keine Technische Messe in den letzten Jahren gehabt hat. Die Zahl der Ausstelleranmeldungen ist so groß, daß bereits ein halbes Jahr vor Beginn der Messe mehrere Hallen — im ganzen stehen 18 große Hallen zur Verfügung — bereits vollständig belegt worden sind. Es laufen täglich zahlreiche Nachfragen nach Ausstellungsraum von Fabrikanten aus außerdeutschen Ländern ein, die ihre Spezialmaschinen in Leipzig ausstellen wollen. Unter den bisher angemeldeten Ausstellungsobjekten befinden sich fast alle Spezialmaschinen, so daß man heute bereits die Leipziger Große Technische Messe 1936 mit Recht als eine „Weltschau der Technik" bezeichnen kann. Die Messeleitung hat bei der Annahme der Anmeldungen besonderen Wert darauf gelegt, solche Maschinenhersteller zu gewinnen, die neue Maschinen, Apparate und Werkzeuge fabrizieren. Von der Riesendruckpresse bis zum letzten Werkstoff wird alles ausgestellt, was die verarbeitende Industrie interessiert.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSANSTALTEN

Die schweizerische Versuchsanstalt für Textilindustrie, Oele, Fette, Leder usw. in St. Gallen, bisher verbunden mit der Handelshochschule, soll nun ein eidgenössisches Institut werden. Der hohe Bundesrat hat einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt und das Postulat kommt nun noch zur Sanktion an den Nationalrat. Es gilt, einen Bundesbeitrag zu leisten an den entsprechenden Umbau eines zur Verfügung stehenden Gebäudes, das einst der Stickerei-Industrie diente, und dazu eine alljährliche Subvention an den Betrieb der Versuchsanstalt. Auch die Stadt St. Gallen hat beträchtliche Aufwendungen zu machen, um den Bestrebungen zum Durchbruch zu helfen. Man kann den Männern, die sich um die Sache verdient gemacht haben, nur gratulieren und Glück wünschen, daß diese Institution nun eidgenössisch wurde, wodurch sie die längst notwendige feste Grundlage für die Weiterentwicklung erhält.

Viel zu lange hat man derartigen Unternehmungen den eigentlichen staatlichen Charakter versagt und stellte darauf ab, daß die Interessentenverbände in erster Linie die Träger solcher Anstalten sind, obwohl der Bund und andere Behörden durch jährliche Beiträge schon sehr viel dazu beitrugen. Allein diese notwendige Vielheit für die Aufrechterhaltung eines Institutsbetriebes wirkt nicht selten etwas hemmend auf die Entwicklung ein. Das hat sich wohl auch hier in den letzten Jahren gezeigt, wo durch die immer schärfer werdende Krise in der Stickerei-Industrie hauptsächlich das Kaufmännische Direktorium in St. Gallen, welches die Hand über die Versuchsanstalt — wie über die Handelshochschule überhaupt — hielt, von sich aus nicht mehr Mittel genug aufbringen konnte für den Betrieb. Die Stadt St. Gallen erklärte sich gleichfalls nicht mehr in der Lage, den notwendigen Zuschuß in bisheriger Weise zu bewilligen. So entstand allmählich eine bedenkliche Unsicherheit. Diese wurde noch vergrößert durch den schlechten Beschäftigungsgrad und die sich daraus ergebende mißliche finanzielle Lage der Industrie.

An der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich bestand ebenfalls eine Abteilung für Versuche, die in gewisser Richtung oft die gleichen Aufgaben zu erledigen hatte wie St. Gallen. Es ist daher vorgesehen, diesen Zweig von Zürich nach St. Gallen zu verlegen, um eine gewisse Doppelspurigkeit auszuschalten.

Die bestehenden Seidentrocknungsanstalten in Zürich und Basel, welche durch den Niedergang der Seidenindustrie stark beeinträchtigt sind, müssen wohl trotzdem weiter durchgehalten werden, denn es sind dort große Kapitalien angelegt. Namentlich die Seidentrocknungsanstalt Zürich wurde bekanntlich im letzten Jahrzehnt neugestaltet. Man stellte ihr Gebäulichkeiten, Räume und Einrichtungen zur Verfügung, wie sie nicht manches Industrieland aufzuweisen haben dürfte. Wenn die dortige Verwaltung nun Ausschau hält, um durch die Anstalt auch andern Materialien zu dienen, so ist das sehr begreiflich. Leider hat man dort erst im Zeichen des Verfalles die größten Anstrengungen gemacht. Man muß daher fast fürchten, die Hilfe für St. Gallen komme auch etwas zu spät, die Pfeife heute zu teuer.

Zur Untersuchung von Garnen und Geweben, sowie zur Abgabe von technischen Gutachten fühlen sich weiter berufen: die Seidenwebschule in Zürich und die Webschule in Wattwil. Erstere dient also hauptsächlich der Seiden- und Kunstseidenindustrie und arbeitet mit einem kleinen Stab von tüchtigen Fachleuten. Wo sollte man daher bessere Auskunft erhalten über alles, was Naturseide und Kunstseide, bezw. die Erzeugnisse daraus anbetrifft, wie an dieser Schule.

Wattwil dagegen ist das Institut für die Förderung der Baumwoll-, Woll- und Leinenweberei und unterhält eine maschinelle Einrichtung, die ihr es möglich macht, ihrer Bestimmung nachzukommen. Auch die Webmaterial- und Gewebesammlungen sind sehr reichhaltig und werden systematisch weiter entwickelt. Für die Prüfung von Garnen und Geweben sind Gerätschaften und Apparate vorhanden, die in gewisser Hinsicht den Bedürfnissen vollständig entsprechen. Doch möchte man nicht etwa stille stehen bleiben, immerhin aber eine gewisse Grenze nicht überschreiten; durch die Prüfung von Garnen und Geweben, bezw. von der Industrie oder vom Handel gestellten Aufgaben verschiedenster Art bleibt die Webschule in einem sehr wünschbaren Kontakt mit den Fabriken und Textilhandelshäusern.

Das ist ganz außerordentlich wichtig, denn die Webschulen hängen direkt mit ihnen zusammen und kennen kein größeres Interesse, als diesen in wirksamster Weise zu dienen. Sie setzen eine Ehre darein, recht lebhaft in Anspruch genommen zu werden, weil sie ihren Korporationsmitgliedern und sonstigen Interessenten viel Dank schuldig sind für die Gründung und Erhaltung der Fachschulen. Die meisten zur Bearbeitung eingehenden Aufträge bilden willkommene Gelegenheiten zur Beratung und Aufklärung für die Lehrerschaft, woraus sich wiederum ein Nutzen für die Schüler ergibt. Natürlich wird in allen Fällen die strengste Diskretion geübt und nur die Sache an sich ausgewertet. Bekanntlich lernt man an vorkommenden Fehlern am allermeisten, und so ist es eigentlich ganz naturgemäß, wenn man den bestehenden Webschulen irgendwelche Fragen oder Reklamationen, die sich auf ihre Gebiete beziehen, zuleitet. Das soll durchaus keine Konkurrenzierung bedeuten, ebensowenig wie das Bestehen der Versuchsanstalt eine Ausschaltung der übrigen Institute, die aus vielfachen Gründen nicht reduziert werden wollen, in ihrer Tätigkeit.

Diese muß vielmehr in der bisherigen Richtung noch intensiver gestaltet werden, denn es gibt noch Vieles zu erforschen und aufzuklären. Das umso mehr, als sich in der Schweiz, gegeben durch die Verhältnisse, das Forschungswesen nicht so großzügig auswirken konnte, wie in Nachbarstaaten. Aber es soll auch in diesem Falle eine gewisse Selbständigkeit angestrebt werden, die der Lage unserer Textilindustrie entspricht. Es kommt nur darauf an, wie sich jedes Institut bemüht, für seinen Interessentenkreis positiv weiterzuwirken, nur ihm zuliebe, keinem andern Kreis zuleide, vielmehr auf gegenseitige Zusammenarbeit zum Wohle des Ganzen bedacht. A. Fr.

Die Webschule Wattwil begann am 4. November ihr 55. Schuljahr mit 28 Schülern. Ein Teil davon bildet den dritten Kurs, um die webereitechnischen Kenntnisse noch zu vervollkommnen. Es reicht einfach ein Jahreskurs absolut nicht mehr aus, um diejenigen Kenntnisse zu erlangen, welche man von einem Absolventen der Webschule erwartet. Es sollte noch ein vierter Kurs angefügt werden können, so daß die Ausbildungszeit zwei Jahre betragen würde. Viele Schulen des Auslandes sind längst dazu übergegangen im Interesse der Schüler, der Schule und Industrie.

Die Webereitechnik hat sich so entwickelt und macht derart hohe Ansprüche an die Mitarbeiter, daß nur eine entsprechend intensivere Ausbildung einen Ausgleich schaffen kann.

Diese Sorge muß aber in Zukunft hauptsächlich auf die Landesregierung übergehen und nicht mehr allein Sache der Interessenten sein. Letztere führen einen Existenzkampf und müssen erwarten, daß sie von Bern aus darin unterstützt werden in der denkbar besten Weise. Es hängt davon das Weiterbestehen vieler Betriebe, das Wohl und Wehe von ungezählten Tausenden der Einwohnerschaft ab, wenn gut ausgestattete und organisierte Fachschulen für einen tüchtigen Nachwuchs der technischen Angestellten sorgen. Zumeist unterschätzt man die vielgestaltigen Zusammenhänge einer solchen Industrieschule mit den Firmen der Branche, die tatsächlich sehr weitläufig sind. Fr.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Unter der Firma **Seta Textil A.-G.** hat sich in Dürrenäsch eine Aktiengesellschaft gebildet. Zweck der Gesellschaft ist die Fabrikation und der Handel en gros und en detail von Textilstoffen, sowie Handel im Detail von Bändern und Modefournituren aller Art. Das Grundkapital beträgt Fr. 20,000. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates ist zurzeit Heinrich Lienhard, Kaufmann, von Bilten (Glarus), in Dürrenäsch. Zum Geschäftsführer ist ernannt worden Heinrich Weber, von Menziken, in Dürrenäsch.

Unter der Firma **Baumwoll- und Leinenprodukte A.-G.** hat sich in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet. Sie bezweckt die Fabrikation und den Handel in Bett-, Tisch- und Küchenwäsche und verwandten Artikeln. Das Aktienkapital beträgt

Fr. 50,000. Einzger Verwalitungsrat ist zurzeit Dr. Adolf Spörri, Rechtsanwalt, von und in Zürich. Als Geschäftsführer sind ernannt Menki Koschland, Kaufmann, von und in Zürich, und Benoit Lauff, Kaufmann, von Basel, in Zürich. Geschäftslokal: Bederstraße 1, in Zürich 2.

Der Kommanditgesellschaft unter der Firma **J. Bertschy, Jgr., Aktiengesellschaft & Co.**, Fabrikation und Verkauf von Seiden- und Baumwollbändern und ähnlichen Erzeugnissen, in Ormalingen, sind als neue Kommanditäre beigetreten: Oskar Sager, Kaufmann, von Gränichen, in Dürrenäsch, mit Fr. 27,000, und Heinrich Leuthold, Kaufmann, von Schönenberg (Zürich), in Gelterkinden, mit 6000 Franken.

Aus dem Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft unter der Firma **Worb & Scheitlin A.-G.**, mit Hauptsitz in Worb, ist Alfred Aellig infolge Todes ausgeschieden. An seiner Stelle wurde als neues Mitglied des Verwaltungsrates gewählt Hans Stucki, von Gysenstein, Ingenieur, in Bern.

Seidenstoffwebereien vormals Gebrüder Näf A.-G., in Zürich. Als weitere Mitglieder wurden neu in den Verwaltungsrat gewählt: Hans R. Näf, Direktor, von und in Zürich, und Carl Stockar-Näf, Vizedirektor, von Schaffhausen, in Zürich.

Aktiengesellschaft vormals Baumann älter & Cie., in Zürich. In ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 17. Oktober 1935 haben die Aktionäre die Rückzahlung der 1250 Prioritätsaktien zu Fr. 200 Nennwert und damit die Reduktion des Aktienkapitals von bisher Fr. 1,250,000 auf 1,000,000 Franken beschlossen.

Die Aktiengesellschaft unter der Firma **Schweizerische Leinen-Industrie A.-G.**, in Niederlenz hat an Stelle von Dr. jur. Rudolf Ernst zum Präsidenten des Verwaltungsrates gewählt Ständerat Dr. Gottfried Keller, Fürsprech, von und in Aarau. Der bisherige Präsident Dr. Rudolf Ernst ist nun Vizepräsident und der bisherige Vizepräsident Rudolf Ruoss einfaches Verwaltungsratsmitglied. Bernhard Peyer-Frey und Heinrich Blattmann sind aus dem Verwaltungsrate ausgeschieden.

PERSONELLES

J. Meyer †. Viele ehemalige Schüler der Webschule Wattwil erinnern sich wahrscheinlich noch an diesen Mann, der mehrere Jahrzehnte Betriebsleiter der Webereien der Firma Birnstiel, Lanz & Co. gewesen ist. Bekanntlich hatte diese Firma die Weberei Rietwies in Wattwil und die Weberei Soor in Bütschwil inne und fabrizierte als Spezialität Baumwollbuntgewebe für den Export.

Die Typen dieser Gewebearten für Indien, Afrika, die niederländischen und portugiesischen Kolonien, die Türkei und den Balkan, für Südamerika usw. sind alle in den Sammlungen der Webschule Wattwil enthalten und bilden Zeugnis davon, was früher schon alles geleistet werden mußte. Daran war Herr Meyer stark beteiligt. Als verantwortlicher Webereileiter hatte er es sehr streng. Herrn Meyer war aber ein außerordentlicher Fleiß und eine seltene Hingabe eigen. Er verstand es, nicht nur seine Chefs, sondern auch die Arbeiterschaft zu befriedigen durch sein Können und seine Korrektheit.

Einige Jahre war er auch noch an der Webschule Wattwil tätig, nachdem die Weberei Bütschwil in andere Hände überging. Als sich Altersbeschwerden bemerkbar machten, trat er aus und starb nun am 14. November, 78 Jahre alt. Mit ihm ging einer von der alten Garde heim. A. Fr.

KLEINE ZEITUNG

Lockvögel oder unreelle Geschäftsgebaren? Wenn man in den letzten Wochen die Tagesblätter durchging und dabei nebst der unerfreulichen Politik auch noch ein wenig den Inseratenteil studierte, mußte es einem auffallen, wie ungemein billige Angebote in Textilwaren ganze Seiten füllten. Tausende von Metern in Woll- und Seidenstoffen werden offeriert zu Preisen, die aller Beschreibung Hohn spotten. Entweder handelt es sich hier um Lockvögel oder dann um unreelle Geschäftsgebaren, die nichts weniger als kaufmännisch sind. Es ist bekannt, daß der Detaillist für seine Ware, auch wenn sie noch so billig ist, seine Spesen einrechnen und mit einer bescheidenen Rendite verkaufen wird. Wie aber muß der Einkauf sein, wenn in den Inseraten und Schaufenstern Crêpe Cloqué (heutiger Modeartikel) zu Fr. 1.95, naturseidene, schöne Marocains und Crêpes Satin zu Fr. 2.— bezw. Fr. 2.25 angeboten werden? Ich nehme an, daß der Zwischenhandel ausgeschaltet ist, aber kann ein seriös rechnender Fabrikant im Momente einer Seidenhausse zu derartigen Preisen Ware verkaufen, ohne sich selbst und andere zu ruinieren. Ich meine die Ausführungen in der November-Nr. der „Mitteilungen über Textilindustrie" über eine schweizerische Seidenfabrik in Not sollten ein drastisches Beispiel sein, wohin solche Geschäftspraktiken führen.

Um die Seidenindustrie und die mit ihr im Zusammenhange stehende Hilfsindustrie nicht ganz zugrunde zu richten, sollten nach dem System des deutschen Krawattenverbandes sog. Zwangskalkulationen eingeführt werden. Gewiß stehen dieser Ausführung Schwierigkeiten im Wege, die aber bei einigermaßen gutem Willen zu beseitigen sind. Es wäre dies eine dankbare Aufgabe des Fabrikantenverbandes und würde sicher eher zu einer Besserung der Lage beitragen, als die gegenseitigen Preisunterbietungen, bei denen nur derjenige heil davonkommt, der über die größeren Finanzen verfügt und dem es nicht darauf ankommt, wieder eine Million nachzuschieben. Wo bleibt da die Solidarität und die Achtung vor dem Nächsten, der auch seine Daseinsberechtigung hat. Alle Kontingentierungsmaßnahmen, nach denen so laut geschrieen wurde, verlieren ihre Berechtigung und sind zwecklos, solange nicht einheitlichere Preisangebote, die eine kaufmännische Rendite und damit den Fortbestand des Betriebes garantieren, auf dem Wege von Zwangskalkulationen geschaffen werden.

Die Rohmaterialpreise sind heute so ziemlich überall die gleichen und die Spesen und Löhne eines jeden Betriebes beruhen auf Ansätzen, die Preisunterschiede von Bedeutung nicht mehr bewirken können und deshalb der Einführung von festen Preisen den Weg ebnen. Jeder Fabrikant, der unter den Selbstkosten, und ohne Einrechnung eines bescheidenen Gewinnes, Ware verkauft, ist ein Schädling an der Volkswirtschaft und wird zum Totengräber an der Seidenindustrie. Gewiß soll womöglich der freie Handel aufrecht erhalten bleiben, wo derselbe sich aber Experimente erlaubt, die ganze Industrien vernichten, ist es geradezu eine Notwendigkeit denselben in Fesseln zu legen. Es würde dies eine im Sinne der Volkswirtschaft positive Handlung sein. Ibis.

LITERATUR

Aus der Webereipraxis für die Webereipraxis. Von Oberstudiendirektor i. R. Prof. Ernst Gräbner, Chemnitz. 244 Seiten. Brosch. RM. 8.40. Leipzig, Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung, 1935.

Von dem bekannten Webereifachmann Prof. Ernst Gräbner, früher Direktor der Sächs. Höheren Fachschule für Textilindustrie in Chemnitz, ist vor einiger Zeit im vorgenannten Verlag Band II seines neuen Werkes: Aus der Webereipraxis für die Webereipraxis erschienen. Die beiden Bände I und II sind als zusammenhängend zu betrachten. — Der vorliegende Band umfaßt die Abschnitte VI—X über Jacquard-Musterungen, Spezialgewebe, Samt-, Plüsch- und Teppichgewebe, Drehergewebe und ferner Einrichtungen für Damastweberei, welche vom Verfasser mit der ihm eigenen Gründlichkeit in Wort und Bild beschrieben werden. Im ersten Kapitel schildert er das Leben von Jacquard und seine Erfindung; im weitern werden auch die Vorläufer der Jacquardmaschine erwähnt. Dann werden eine Reihe mehrchoriger Gewebe und ihre technischen Einrichtungen erklärt. Im VII. und VIII. Abschnitt behandelt der Verfasser die Hohlgewebe und andere Spezialgewebe, Samt-,

Plüsch- und Teppichgewebe, deren Verständnis wieder durch zahlreiche Patronen- und Schnittdarstellungen erleichtert wird. Die Drehergewebe und deren Einrichtungen dürften gegenwärtig, wo die sog. durchbrochenen Gewebe von der Mode begünstigt werden, wohl besondere Beachtung finden. Der letzte Abschnitt handelt über die Einrichtungen für Damastweberei, über die Technik der Damastgewebe, über eine neue Doppelhub-Jacquardmaschine für Damast und ähnliche Gewebe, und zum Schluß gibt der Verfasser noch einige neue Gedanken über die Herstellung von derartigen Geweben bekannt.

Die beiden Bücher von Prof. Gräbner — Band I behandelt in der Hauptsache die Schaftweberei — werden jedem Webereitechniker in seiner Praxis recht gute Dienste leisten. Sie können durch die Administration unserer Fachschrift (Clausiusstraße 31, Zürich 6) bezogen werden. H.

Die Schweizerische Unfallversicherung im Lichte der Ergebnisse. Von L. Hartmann, Unfallinspektor in Fa. Gebr. Sulzer A.-G., Winterthur. 64 Seiten. Verlag Emil Ruegg & Co., Zürich 5. — Im Vorwort dieses kleinen Werkes bemerkt Prof. Dr. W. Gonzenbach, Zürich, einleitend: „Das Unfallproblem gewinnt umso größere Bedeutung, je mehr es der vorbeugenden Hygiene gelungen ist, die Mortalität durch Krankheiten herabzusetzen, wozu überdies die steigende Gefährdung von Leben und Gesundheit durch veränderte Umwelteinflüsse kommt." Er beweist dies durch einige Zahlen, die deutlich erkennen lassen wie gewaltig die Unfallsterblichkeit im Laufe der letzten Jahrzehnte zugenommen hat. Er schildert im weitern, welche gewaltigen Summen jährlich von der SUVA für Unfälle ausbezahlt werden. Es sind erschreckende Zahlen. Diese Ergebnisse wurden von dem Verfasser im ersten Teile eingehend untersucht und dargestellt. Im zweiten Teile spricht er dann über „Praktische Erfahrungen in der organisierten Unfallverhütung", wobei er den Einfluß der Betriebsunfallkosten auf die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens auf Grund verschiedener Beispiele schildert und auch die Ergebnisse für das Unternehmen, die Arbeiterschaft und die übrige Volkswirtschaft beleuchtet. Von ganz besonderem Interesse dürfte der letzte Abschnitt sein, wo der erfahrene Fachmann die Organisation der Unfallverhütung beschreibt und seine Schilderungen durch verschiedene Abbildungen bereichert. — Das kleine Werk von L. Hartmann sollte von jedem technischen Betriebsleiter recht eingehend studiert werden. H.

Beachten Sie bitte den dieser Nummer beigefügten Prospekt der Firma Niedermann, Textilberatung, Rapperswil (St. G.).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse

Einführung in die elementare Webereitechnik.

Kurs für Textilkaufleute.

Kursort: Seidenwebschule Zürich.
Kursdauer: zirka 4—5 Abende (Montag, Freitag oder Samstag) von 5—7 Uhr.
Kursanfang: 11. Januar 1936.
Kursgeld: Fr. 8.—.

Kurs über das Rechnen mit der neuen „Loga"-Rechenscheibe und Rechenwalze.

1. Einführung über die Handhabung anhand eines Demonstrations-Apparates.
2. Grundregeln, Rechnungsübungen unter Berücksichtigung der Rechenbeispiele für die Textilindustrie.
3. Repetition und Vorführung der Loga-Rechenwalze.

Kursort: Seidenwebschule Zürich.
Kursdauer: 3 Samstagnachmittage, von 2^{30} bis 4^{30} Uhr.
Kursanfang: 11. Januar 1936.
Kursgeld: Fr. 3.— für Mitglieder, Fr. 5.— für Nichtmitglieder.

Anmeldungen sind zu richten bis 5. Januar 1936 an Herrn E. Meier-Hotz, Waidlistr. 12, Horgen.

Voranzeige.

Anfang Februar 1936 wird ein Kurs über Materialkunde beginnen. In diesem Kurs werden alle Materialien, die in unserer Industrie zur Verwendung kommen, eingehend behandelt. Die Verwendungsmöglichkeit der verschiedenen Materialien wird anhand von Stoffmustern veranschaulicht. Nähere Angaben erfolgen in der Januar-Nummer.

Die Unterrichts-Kommission.

Monatszusammenkunft. Unsere letzte diesjährige Monatszusammenkunft findet Montag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt und erwarten wir eine recht zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlung sind an folgende Adresse zu richten:

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich,
Stellenvermittlungsdienst, Zürich 6,
Clausiusstraße 31.

Offene Stelle

Schweizerische Seidenweberei in Italien sucht zu baldigem Eintritt jüngern, tüchtigen Webermeister. Praktische Kenntnisse und Erfahrung mit Wechselstühlen erforderlich, mit Jacquardstühlen erwünscht, möglichst mit Webschulbildung.

Stellensuchende

59. Jüngerer Textilkaufmann mit Handels- und Webschulbildung nebst Auslandspraxis. Sprachenkenntnisse deutsch, französisch, englisch, italienisch und spanisch.

62. Junger Krawatten-Disponent mit Webschulbildung und Praxis.

64. Jüngerer Disponent mit Webschulbildung und Auslandspraxis.

66. Jüngerer Stoffkontrolleur mit Webschulbildung und Erfahrung in rohen und gefärbten Geweben.

71. Jüngerer Maschinenschlosser mit Auslandspraxis auf Webereimaschinen.

72. Junger Krawatten-Disponent mit Praxis im Partonieren, Disposition und Kalkulation.

73. Jüngerer Betriebsleiter mit langjähriger Auslandspraxis.

74. Jüngerer Betriebsleiter mit Webschulbildung und Praxis in Weberei, Zwirnerei, Disposition und Kalkulation, sucht Stelle in kleinerer Seidenweberei in Südamerika.

75. Jüngerer Disponent mit Webschulbildung, selbständig in Disposition, Kenntnissen der Färberei; Auslandspraxis.

76. Tüchtiger Obermeister mit Webschulbildung und langjähriger Praxis in einer größern Seidenweberei.

77. Jüngerer Dessinateur-Patroneur mit langjähriger Praxis.

78. Junger Webermeister mit Webschulbildung und Praxis in Maschinenfabrik und Weberei.

80. Junger Webermeister mit Webschulbildung und Webereipraxis.

81. Tüchtiger Webermeister mit praktischen Kenntnissen und Erfahrung auf Wechsel- und Lancierstühlen in Fein-, Leinen- und Baumwollweberei. Absolvent der Webschule Wattwil.

82. Jüngerer kaufm. Angestellter mit Webschulbildung und praktischer Erfahrung auf Fabrikationsbüro.

Diejenigen Bewerber, welche bei der Stellenvermittlung angemeldet sind, werden ersucht, sofern sie in der Zwischenzeit eine Stelle angetreten haben, der Stellenvermittlung entsprechende Mitteilung zu machen, damit die betreffenden Offerten nicht mehr weitergeleitet werden.

Es wird erneut in Erinnerung gebracht, daß die Offerten möglichst kurz, aber klar und sauber abgefaßt werden müssen. Nur solche Offerten führen zum Erfolg. Auch ist es sehr wertvoll, wenn Offerten zugleich in zwei Exemplaren eingesandt werden, damit bei Anfragen die Offertschreiben der Stellenvermittlung zur sofortigen Weiterleitung zur Verfügung stehen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden). Vermittlungsgebühr: Nach effectif erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postscheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII 7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

Migasol PJ

Das Wasserdicht-Imprägniermittel

für Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Seide beschwert und unbeschwert, Leinen, Hanf, Flachs, Viskosekunstseide, Bembergkunstseide, Acetatkunstseide und andere Kunstfasern

Verlangen Sie unsere Migasol-Propagandaschrift

GESELLSCHAFT FÜR CHEMISCHE INDUSTRIE IN BASEL
Abteilung Textilhilfsprodukte

Zürcherische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen

Jacquardmeister für Krawattenstoffe

Nur soche Bewerber, die über eine mehrjährige Praxis in der Krawattenstoff-Fabrikation verfügen, wollen sich melden unter Beilage von Zeugnisabschriften u. Angabe von Gehaltsansprüchen unter Chiffre **T 4050 J an Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Jakob Müller, Frick
Fabrikation von Bandwebstühlen
Webladen und Schiffchen
für alle Bandarten 3995

Harnische, Schaftkarten 4032
Zettelbäume und Scheiben
Schuss- und Meterzähler
sowie sämtliche Ersatzteile
für die Textilindustrie
Textil-Agentur
Stauffacher & Hefti, Schwanden
Telephon 2.18